



im Dreibund. Eine Erklärung, ähnlich jener Bismarck-Hollwegs, Italien sei bereit, auf Seite seiner Dreibundfreunde zu stehen, steht in der Rede des italienischen Ministerpräsidenten vollständig; im Gegenteil wird darin „unsere herrliche Freundschaft mit Rußland als ein „wollustuender Faktor“ hervorgehoben. Daraus geht hervor, daß man in Rom Sinn und Zweck des Dreibundes ganz anders einschätzt als in Berlin, und man kann nur lächeln über das Geschwätz der deutschen Offiziere, die sich über die offene Dreibundstreue des italienischen Außenministers ganz verächtlich stellen.

Zu freundiger Genugtuung würde viel mehr Anlaß sein, wenn die Dreibundspolitik einmal auch in Berlin in ebenso weitherziger Weise interpretiert würde, wie in Rom. Auf die „Freundschaft mit Rußland“, der zarischen Regierung, könnte man dabei zur Not noch verzichten, die ist uns wegen der Nachbarschaft zu gefährlich. Desto wichtiger aber ist, daß der Dreibund für Deutschland kein Hindernis sein darf, zu den Verhältnissen in ebenso gute Beziehungen zu treten, wie zu Österreich und Italien. Sonst wäre der Dreibundvertrag, der wieder für zwölf Jahre abgeschlossen ist, kein Hebel, sondern ein Hemmnis des Fortschritts in der auswärtigen Politik.

Die Wähler wissen ja gar nicht, welche Verpflichtungen ihnen durch diesen Vertrag auferlegt sind. Zu einer ungefähren Beantwortung dieser Frage können sie nur gelangen, indem sie aus dem Verhalten der Mitier ihre Rückschlüsse ziehen. Und steht man zu, in welcher Weise sich Italien mit dem Dreibund abfindet, so kann man nur sagen: wenn es weiter nichts ist, dann ist die Sache gar nicht so schlimm! Das Band, das Deutschland mit dem Südoften verbindet, muß elastisch genug sein, um seine Bewegungsfreiheit dem Westen gegenüber nicht zu beeinträchtigen. Warum sollte die deutsche Diplomatie von dieser Bewegungsfreiheit nicht einen ähnlichen Gebrauch machen, wie ihn Italien bereits gemacht hat?

### Kein Fortschritt in der Logik!

Die Frage der preussischen Landtagswahllosteil veröffentlicht das „Berl. Tageblatt“ einen ihm von parlamentarischer Seite zugegangenen Artikel, der ein unerreichbares Meisterstück in der Kunst ist, aus richtigen Voraussetzungen falsche Schlüsse zu ziehen. Der Verfasser weist anfangs in sehr verheißungsvoller Weise darauf hin, daß auch in Preußen die nicht-konservativen Wähler die ungeheure Mehrheit bilden. Konservativen, Zentrum und Polen haben zusammen nur drei Millionen Stimmen, Sozialdemokraten und Liberale aber 4,2 Millionen. Hinter den Konservativen stehen nur 1 1/2 Millionen Stimmen, hinter den Sozialdemokraten, von denen angeblich auch Zentrum und Polen die Uebertragung des Reichspräsidenten auf Preußen verlangen, aber rund 6 Millionen.

Daraus zieht der Verfasser den Schluß, daß die Sozialdemokraten auch anstehen müßten, um die „Linie“ im Landtag zu fällen. Sie sollten gleich bei der Urwahl für liberale Wahlmänner stimmen. Wie steht es aber mit dem Anspruch der Sozialdemokratie auf Gegenständigkeit? Darüber schreibt er:

Angenommen, in einem Wahlkreise stehen zwei Fortschrittler oder ein Fortschrittler und ein Nationalliberaler zwei Konservativen gegenüber. Die Liberalen verlangen über 400, die Konservativen über 420, die Sozialdemokraten über 50 oder 100 Wahlmänner. Will man hier ein Mandat verlangen und die Liberalen durchfallen lassen, wenn dieser Anspruch nicht ausreicht? Eine solche Forderung kann man billigerweise doch nur da stellen, wo die Zahl der sozialdemokratischen Wahlmänner einen solchen Anspruch als berechtigt erscheinen läßt.

Also, die Sozialdemokraten sollen im ersten Wahlgange für die liberalen Wahlmänner stimmen, und dann sollen sie sich bei der Abgeordnetenwahl sagen lassen, daß sie keinen Anspruch auf ein Mandat haben, weil sie keine Wahlmänner

hätten! Man muß staunen, daß das „Berliner Tageblatt“ eine so unfinnige Zumutung an die Sozialdemokratie nicht nur veröffentlicht, sondern sich scheinbar sogar mit ihrem Urheber identifiziert.

Der Parlamentarier des „Berl. Tageblatts“ läßt zwar die Zahlenkolonnen der letzten Reichstagswahl gegen die Konservativen aufmarschieren, er vergißt aber dabei zu erwähnen, daß von den 4,2 Millionen liberaler und sozialdemokratischer Stimmen 2,4 sozialdemokratisch und nur 1,8 liberal waren. Dabei haben die Liberalen 100, die Sozialdemokraten 6 Landtagsmandate. Statt nun auf die Wähler einzuwirken, daß sie der Sozialdemokratie durch weitgehende Gewährung von Gegenständigkeit zu einem etwas gerechteren Anteil verhelfen sollen, beschuldigt er die Sozialdemokratie, sie begünstige die Reaktion, indem sie ihre Ansprüche auf eine stärkere Vertretung im Landtage geltend macht.

Solche Auslassungen zeigen keinen Fortschritt in der Logik, sondern vielmehr einen Rückschritt. Und einen Rückschritt nicht nur in der Logik, sondern auch in der Gerechtigkeit.

Die Sozialdemokratie wird bei den Wahlen, ohne sich selbst zu verleugnen oder zu erniedrigen, das ihre dazu tun, um die Macht der Konservativen zu schwächen. Aber das mögen sich die Liberalen gesagt sein lassen, sie wird ihr Verhalten auch so einrichten, daß die Verantwortung für einen neuen Triumph der Reaktion vollständig und mit aller Deutlichkeit den Liberalen zufallen würde. Wenn also nach den Wahlen eine Diskussion darüber beliebt werden sollte, wer eigentlich ernstlich die konservative Dreiklassenherrschaft bekämpft — die Friedbergs-Naumannsche Koalition oder die Sozialdemokratie — so stehen wir gern zur Verfügung.

Der bayerische Jesuitenerlass ist zurückgezogen. Die Korrespondenz des „Berl. Tageblatts“ meldet: Auch ein unter dem 14. Dezember erlassenes Ausschreiben des von den Staatsministern des Innern beider Abteilungen in ihren Amtsblättern veröffentlicht wurde, werden die königliche Regierung, die Kammer des Innern und die Kreispolizeibehörden auf den Beschluß des Bundesrats vom 28. November und die darin gegebene Begünstigung für die Ordensfähigkeit angewiesen. Der Bundesratsbeschluß vom 28. November, der den bisher nicht näher beschriebenen Begriff der verdienstlichen Ordensfähigkeit aufhebt, ist für die Bemessung dieses Begriffs nunmehr ausschließlich maßgebend. Durch diesen Beschluß werden alle früheren, vor der amtlichen Auslegung erteilten Vollzugsanweisungen ohne weiteres erloschen. Durch das Ministerialauschreiben vom 14. Dezember werden die Vollzugsbehörden auf den Bundesratsbeschluß, den sie ihrem Verfahren fortan zugrunde zu legen haben, noch besonders hingewiesen.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage äußert die „Allgemeine Norddeutsche“ aus Bundesratskreisen: Die Presse hat in den letzten Tagen sich lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob die mecklenburgischen Regierungen dem Lande eine Verfassung aufzulegen werden. Für den Bundesrat bietet sich nach der Reichsverfassung keine Veranlassung, sich in diesem Stadium der Verfassungsfrage mit ihr zu beschäftigen. Ein entsprechender Beschluß des Bundesrats ist vor einigen Jahren gefaßt worden und Staatsrechtler fordern, daß die Entscheidung über eine Umfrage im Bundesrat feststellen, daß an diesem Beschluß nichts mehr vorzuziehen ist. Die Lage ändert sich aber, wenn die mecklenburgischen Landesherren sich wirklich entschließen, eine Verfassung zu erlassen. Dann könnte der Fall eintreten, daß sich die Stände an den Bundesrat wenden auf Grund des § 76 Absatz 2 der Reichsverfassung, der lautet: „Verfassungsänderungen in solchen Bundesstaaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist, hat auf Anrufen eines Teiles der Bundesrat sticht anzuschließen oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Reichsverordnung zur Friedigung zu bringen.“ Auf Grund dieses Verfassungsparagraphen könnten die Stände sich an den Bundesrat wenden und seine Entscheidung anrufen. Der Bundesrat wäre dann verpflichtet zu prüfen, ob das auf mittelalterlichem Staatsrecht beruhende Kammerrecht (Ausrechterhaltungsrecht) der Grundverträge die Einführung einer Verfassung erlaubt. Ehe sich aber die mecklenburgischen Regierungen zu einer Entscheidung entschließen, dürften sie sich wohl darüber klarheit verschaffen, daß die Mehrheit der Bundesrat Regierungen, im Falle sie anrufen werden, den vollen Willen zeigen, ein solches Vorhaben zu unterstützen. Genaueres über das einzuige Vorgehen

der mecklenburgischen Regierungen läßt sich zur Stunde nicht sagen, da die beiden Regierungen anscheinend über die notwendigen Maßnahmen nicht ganz übereinstimmen.

Das sächsische Volksschulgesetz gescheitert. Nachdem das Vereinbarungsverfahren des Landtages ergebnislos verlaufen ist, hat in beiden Kammern die Schlußabstimmung über das Volksschulgesetz stattgefunden. Da beide Kammern in der Frage der Erstellung des Religionsunterrichts und der Errichtung einer allgemeinen Volksschule mit Schulaufsicht auf ihren abweichenden Beschläffen beharrten, ist das Volksschulgesetz endgültig gescheitert. Kultusminister Beck sprach sein Bedauern über das Scheitern des großen Reformwerkes aus. Beide Kammern schlossen die Sitzung mit einem Gedächtnis für die Väter und Vaterland. Die bürgerlichen Blätter melden: In der Zweiten Kammer erhoben sich auch die sozialistischen Abgeordneten von ihren Plätzen.

Die Regensburger Frage in Bayern. Die Lösung der Regensburger Frage bezug der Proklamierung eines neuen Königs, ist, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, von der bayerischen Regierung bereits so weit vorbereitet, daß mit den Führern der Parteien des Landtages offiziell Verhandlungen begonnen werden könnten. Man erwartet, daß der Landtag demnächst zu einer kurzen Tagung wegen dieser Frage zusammenberufen wird.

Der preussisch-süddeutsche Lotterievertrag. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, ist der preussisch-süddeutsche Lotterievertrag mit Bayern bereits vollzogen worden. Er gleicht den Verträgen, die Preußen bereits mit Württemberg und Baden abgeschlossen hat.

Der Minister gibt den Studenten recht. In der Konferenz, die der Rektor der Universität Halle, Geheimrat Oberregierungsrat Meyer, wegen des Streikes der Klinik im Kultusministerium mit Ministerialdirektor Naumann hatten, wurde ihnen, dem „Voss. Ztg.“ zufolge, bedeutet, daß die Wünsche der Studentenschaft begründet seien. Der Konflikt mit der Klinik hätte wahrlich keine so schroffen Formen angenommen, wenn der Ministerialerlass vom Jahre 1896, der diese Frage generell regelt, nicht in Vergessenheit geraten wäre. Naumann ihnen die strikte Befolgung jener Verfügung angeraten worden, kehrten die Herren nach Halle zurück. Der Rektor, der Berliner Geheimrat Professor Orth, hat in einem Anschlag am schwarzen Brett bekannt gegeben, daß die gegenwärtig bereits im sechsten oder einem höheren Semester stehenden, hier instruierten Ausländer, welche zum Praktizieren in den Kliniken zugelassen worden sind, ihre Studien in der bisherigen Weise beenden können, auch wenn sie ein Vorgehen nicht gemacht haben, das dagegen in Zukunft streng daran festgehalten werden soll, daß alle Studierenden zum Praktizieren in Universitätskliniken und Polikliniken erst dann zugelassen werden, wenn sie die ärztliche Vorprüfung innerhalb des Deutschen Reiches oder eine entsprechende Prüfung im Auslande vollständig bestanden haben.

Der Zentrumskauf gegen das Jesuitengesetz. In Freiburg i. Br. protestierte eine von mehr als 500 Personen besuchte Zentrumsversammlung gegen das Verbot der Coyausschüsse in Freiburg und Forzheim. Der Referent, Abgeordneter Fehrenbach, erklärte, das Zentrum werde zwar den Etat nicht ablehnen, auch sonstige Staatsnotwendigkeiten bewilligen, aber es werde doch andere Gelegenheiten nicht vorbegehen lassen, um der Regierung die ungerechte Behandlung der Katholiken fühlen zu lassen.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Schwet. Am 30. Dezember angeordnet. Aus diesem Wahlkreise zog bekanntlich Landrat v. Palen in den Reichstag, dessen Wahl die Wahlprüfungskommission des Reichstages einstimmig für ungültig erklärte, worauf v. Palen sein Mandat niederlegte, bevor der Reichstag gesprochen hatte.

## Ausland.

### Die ersten Schritte der Duma.

Man schreibt uns aus Petersburg: Mit Beh und Ach hat sich endlich die neue Duma konstituiert und ist nun soweit, die Deklarationen der Regierung und der einzelnen Parteien entgegenzunehmen zu können. Fast drei Wochen hat es gedauert, bis sich der schwerfällige Gesetzgebungsapparat von Staatsrechtsmännern in Gang gesetzt hat. Das größte Hindernis bildete die plötzlich erwachte Selbstständigkeit der Oktoberpartei, die sich nicht ohne weiteres dem roten Block anschließen wollte. Die ungenügende Unterstützung, die ihr die Regierung bei den Wahlen zuteil werden ließ, hatte bei dieser Partei der letzten Regierungsbefugung oppositionelle Nachgedanken nachgerufen, und so zog sie denn, obgleich auf die Hälfte reduziert und ihrer besten Kräfte beraubt, mit der Absicht in die Duma, ihr „konstitutionelles“ Gesicht diesmal schärfer zum Ausdruck zu bringen. Es war überdies ein Gebot der Selbsthaltung für diese Partei, die Diktatur der Rechten und der

## Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

Einmal stand ich wiederum vor dem Meinen, und den dortigen, aus welchem mirliche, geistreiche Worte herporströmten, wie aus der Brust eines lebenden, redenden Wesens. Ich sah es, und verlor in aufwühlende Verzückung über die Schönheit der Welt, die den Erfinder einer so merkwürdigen Sache schenken haben und verfluchen läßt, während sie für andere Menschen ein Quell der Freude und der Erleuchtung ist. — Da trat ein Herr und eine Dame ein, außer mir die einzigen Personen. Ohne Zweifel waren es Mann und Frau. Er, ein wohlhabender, älterer oder jüngerer, die Frau, etwas jünger als der Greis, doch so jugendlich, mildenherzig, klar und gut, daß man sich kein unmühsames Werk denken konnte. Auch sie wandten ihren lebhaften Blick dem bewundernswürdigen Werke des Herrn Vater zu. Als ich erst entdeckt hatte, was dieses Kind des Himmel war, trat ich ihm mit einem Blick über die Schulter zu. Die Frau, die ich so lieblich sah, sah mich an, und nachdem sie während einiger Worte gemurmelt, sagte der Mann: „Gehen Sie, für Sie muß diese Sprechmaschine doppelt wertvoll sein.“ Der Herr, in dem er dies sagte, war ein kleiner, schlanker Mann. Ich fragte, ob ich die Ehre hätte, von ihm gehoben zu sein.

„Ich habe Sie vor zwei Jahren in Berlin schon kennen“, erwiderte er, „und darauf bezog sich meine Voraussetzung, daß alles, was ich über die Konstruktion, der Sprach- und Sprechmaschinenbildung gelernt, Sie besonders interessieren würde. Heutzutage bin ich erkrankt, Sie hier zu finden! Es ist kaum einige Wochen her, daß ich von Ihrem Aufenthalt in einem Gebirgsdorf bei“

„Mein Gott“, sagte ich, „sich ein alter Bagabund von meiner Gattin in bald hier, bald dort.“

Die kleine Frau lachte und ließ ihren Mann mit dem Arm. Er lachte auch. Das Wort Bagabund schien sie zu amüsieren.

Dann erzählten wir noch einige verbindliche Redensarten hin und her und trennten uns.

in lebhaften Ausdrücken gegen die Bekannten aus Wien, die ebenfalls eintraten und über den Namen der Madame Leclair nie über die Graces der Demoselle Pauline Eugent nicht aus dem Munde finden konnten. Als der Bruder dieser Damen, Paul, ein wohlhabendes Geschäft betrieb, den Vorkauf des Kommodors mit der Reife des Staatsministers zu veranlassen, und seine fünf Söhne händigend, die Bahn durchrecht, hatte er beide Nachbarn ihren Göttern: „Reinst Du, daß Konstantin ist es so weit gebracht hätte?“

„Reinst Du nicht von dem armen Teufel, Gedwig, mit einem langweiligen Papiere.“ Von dem armen Teufel, Gedwig, mit dem ich keine Ahnung. Da glaubte man, das Meißnerische zu erraten, wenn Aurelio auf zwei Pferden seinen Willen machte.“

„Er sollte dies so laut, daß ich das Wort verstand. Mein Erstaunen mehrerhand, daß er so ist.“

„Es muß Sie nicht wundern, wenn ich mit dem Ansehen eines Mannes gebe, das Recht dazu und meine Ansprüche auf Anerkennung sind teuer genug gekauft. Ich habe auch einmal mitgerast.“ — Ja, ja, hatten Sie mich immer an, Herr von Meißner, ich habe nicht vergessen. Es ist hier nicht der Ort, romantische Selbstbestimmungen zu hören, auch nicht mein jüngerer Bruder mich umsonst in den Arm, damit ich ihm einen Haß nach einem Verlobung in aller Eile, kann dort sehr ich Ihnen den nächsten Tag der künftigen Lehrs — (nein, nicht, Gedwig). — Sie können mich in Liebenau besuchen, und das bald. Ich habe einige kleine, schöne, kleine Bände Ihrer Romane gelesen, deren Offenheit, natürliche Plausibilität, wenn ich so sagen darf, mich auf den Gedanken gebracht hat, Ihnen eine literarische Kritik anzubieten, wozu Sie das Material aus meinen Händen empfangen würden. Sie können, wenn Sie es mit Ihrem Leben fertig sind, an die Schreibung des nächsten denken, das nicht am allerletzt Schicksal ist. Doch darüber ist lange und viel zu plaudern. Also heuchen Sie mich in meinen Händen. Bleiben Sie mir noch einmal in Wien die Zeit am Besonderen! Sie sind ja ohne dies schon früher und Freunde in Göttingen, dessen Glorie Sie den Stolz zu Stadi predigen. Versuchen Sie, alter Herr, unter Post nicht, wenn Sie nicht so böse, wie sie ich sind, und wenn Sie mich auch jetzt fürchter gezeigt hat, — dann wird sie das freundlichste Gesicht machen, nur um in der Biographie get waggelassen. Jeder ist sie ein Frauenzimmer.“

Ich empfing die Adresse meines neuen Freundes und gelobte, auch von seiner Gedwig genug anzuhören, nach einzugehen, sobald es sich finden mochte.

### Erster Tag in Liebenau.

Es gibt Proben, deren Schönheit einen ganzen nachfolgenden Tag anspiziert. In einem solchen erregte ich die

benau, nicht ohne Mühe, denn mein Lohnkutscher, nachdem wir einmal die Landstraße verlassen, fuhr wenigstens zehnmal treu. Ich erfüllte diese Verfahren mit Selbstgeit. „Gott sei Dank“, dachte ich, „endlich einmal ein Ort, zu dem keine Chaussee, keine Eisenbahn führt. Ein Ort, den man suchen muß, der von Waldungen umgeben liegt, in denen wirkliche, natürliche Bäume stehen, und mit denen man reden kann wie mit Bäumen von Alter und Erfahrung.“

Da liegt das Dorf! Ein Dorf, damals für mich ohne große Bedeutung; ein Dorf, von dem ich nichts wußte, als daß mein gütiger Herr Anton Gahn daselbst hause mit einer nicht mehr jungen, aber allerbüßlichen, lebenswichtigen Gedwig. Ich stieg am Schlosse aus; er kam mir entgegen.

„Mein Biograph! O vortrefflich! Sie kommen mir wie gerufen. Ich bin ganz allein, was man Erbschütterer nennt. Meine Frau kehrt erst übermorgen mit den Kindern zurück. Sie ist im Lande umhergerast. Gest war sie bei unserer ältesten Tochter, die seit einigen Monaten an einem Gichtkrampf in Sachsen verheiratet ist; dann ist sie zu meiner Pflegemutter nach Sophienhal, die sie uns hoffentlich mitbringt. Da werden Sie eine herrliche alte Frau kennen lernen. Heute und morgen leben wir als Junggefallen.“

Um ein Uhr wurde die Suppe aufgetragen. Nach einem ebenso schmachtbar bereiteten als lässlich einfachen Mahle forderte Anton mich auf, mit ihm eine Spazierfahrt zu machen. Ein offener Jagdwagen fuhr vor die Wildweidenlaube. Der Kutscher, ein kleiner dicker Herr, der seine vier Brauen vom Kopf aus tüchtig zusammenhielt, fragte: „Wohin fahren wir?“

„Wohin Du willst, Peter! Nur weit! Ich habe mit meinem Gatte zu reden.“

Das Anton mir während unserer Spazierfahrt erzählt, brauche ich dem Leser nicht wiederzuerzählen. Es war nur eine Einleitung zu seinem Tagebuche, und dessen Inhalt kennt jeder, dem es gefallen hat, dieses Buch bis herüber durchzuflütern.

Wir langten mit dem ersten Ton des Abendgeläutes im Schlosse wieder an.

Anton zog sich in sein Arbeitszimmer zurück, notwendige Geschäfte zu besorgen, weil in den nächsten Abenden, wenn erst Weiber und Kinder eingetroffen wären, auf ungehörige Ruhe nicht zu rechnen sei.

Wir gab er seine Journalhefte und Notizen auf meine Gastpulte mit. Regierig durch seine während der Fahrt empfangenen Andeutungen ging ich eifrig über die bunten Blätter. Ich las die ganze Nacht hindurch. (Fortsetzung folgt.)

Nationalisten nicht ohne weiteres anzuerkennen. Mit Hilfe der liberalen Parteien, die dadurch den Regierungsbund zu sprengen hofften, gelang es den Oktoberisten bei der Wahl des Präsidiums, ihren Kandidaten Wolskij zum Vorsitzenden durchzubringen, wofür sie die Wahl des Progressiven Kisten Kruslow zum zweiten Vizepräsidenten unterließen. Der Posten des ersten Vizepräsidenten blieb vorläufig vakant, da der in Aussicht genommene Fürst Wolkonsky, Mitglied der Rechten, infolge des Protestes der beiden Reichsparteien die Wahl ablehnte. Fast zwei Wochen lang dauerten die Unterhandlungen zwischen den Oktoberisten und ihren rechten Nachbarn, deren Zustimmung durch die unzweideutigen Staatsstreichdrohungen der Regierungspresse unterstützt wurde. Die Oktoberisten bekamen nach dem ersten halbwegs selbständigen Schritt Angst vor der eigenen Courage und beschworen die Reichsparteien himmelhoch, sich doch bei der Wahl des Präsidiums zu beteiligen. Und nun trat das Unglaublicke ein: die Reichsparteien verlangten für die Wahl ihres eigenen Kandidaten Kompensationen! Diese wurden ihnen schließlich von den Oktoberisten in der Weise gewährt, daß sie ihnen die wichtigsten Kommissionen ausliefern. Die Praxis der dritten Duma hat schon zur Genüge erweisen, daß die Konservativen und oktoberistischen Kommissionen auf ihrem Gebiet fast unumstößlich schalten und walten. Nun sollen, nach dem vollenzogen schmerzlichen Handel, die Posten der Vorsitzenden in den wichtigsten Kommissionen den berichtigtesten Vorkandidaten von der Rechten (Schestow, Demaschew u. a.) ausgeliefert werden. Besonders charakteristisch ist es, daß für den Posten eines Vorsitzenden in der Volksbildungs-Kommission der extreme Rechte Professor Lewaschew aus-erwählt ist, der als Rektor der Universität Odessa früher blühende Hochschule in eine Wäferne und Spielkloake verwan-delt hat.

Es ist während dieser Wochen sehr beachtet worden, daß der Führer der Rechten, Schestow, herrschaftlich durch seine Will-kür und unerbittliche Propaganda als Gouverneur von Minsk-Region, der seinen Geist auszuspeien mit dem er-prißlichsten Mangel eines Führers der Regierungsparteien in der Duma verwechselt hat, sich nach Zarstojen-Ziele begab, um bei Nikolaus II. genauere Verhältnismäßigkeiten einzuholen. Der intime Kontakt zwischen dem Hofe und der Dumarechten tritt also schon jetzt beim Beginn der Session in die Er-scheinung.

Der Deklaration des Ministerpräsidenten Kowalew geht man hier ohne besondere Spannung entgegen. Es wird zwar in Abgeordnetenkreisen versichert, Herr Kowalew habe an-jehndis der etwas unerwarteten Parteikonstellation in der Duma eine Deklaration im liberalen Sinne ungarbeitet. Wer aber die nichtschlagende Schönfärberei des russischen Ministerpräsidenten kennt, kann hieron höchstens eine Anzahl glatter liberaler Phrasen erwarten, die an der harten russischen Wirklichkeit nichts ändern werden.

**Demission des Wiener Ersten Bürgermeisters.** Der Erste Bürgermeister Dr. Neumeier hat demissioniert. Ihn als nächster Nachfolger wird der erste Vizebürgermeister Dr. Porger genannt.

**Die Abstimmung über das Kriegsteilnahmegesetz.** Im österreichischen Abgeordnetenhause begann nach 55stündiger De-batte um 1/2 Uhr die Abstimmung über die einzelnen Para-graphen und Abänderungen des Kriegsteilnahmegesetzes, die ziem-lich ruhig verlief. Für das Gesetz stimmten die Deutschnationalen, die Christlichsozialen, die Polen, die Südslawen und Tschechen. Letztere erkl. nach Ablehnung ihrer Abänderungsanträge: dagegen stimmten die Liberale, die Sozialdemokraten, die Nationen und Mildeutschen.

**Trochender Eisenbahnerstreik in Spanien.** Der Aus-land der Eisenbahner scheint nunmehr unvermeidlich. Die Eisenbahnbeamten und Arbeiter, wie der gesamte Verband der Angestellten machen den Eisenbahngesellschaften den Vorwurf, daß diese ihren Berechnungen, die sie den Arbeitern und An-gestellten gegeben haben, nicht nachkommen seien. Sie haben sich daher für den Generalstreik vom 1. Januar nächsten Jahres ab auszusprechen. Besonders in der Gegend von Barcelona ist große Unzufriedenheit bemerkbar. Die Streikbewegung begann, nachdem die dortige Eisenbahngesellschaft dem Sekretär der Ver-einigungskomitee des katalonischen Bezirks gekündigt hatte. Die Regierung hat im Hinblick auf den drohenden Streik alle au-führbar befindlichen Soldaten nach ihren Garnisonen zu rückberufen. Ebenso wird die Organisation der Eisen-bahn-Regimenten, welche erst kürzlich geschaffen worden sind, ungenau beschleunigt. Die Regierung glaubt mit Hilfe der letzteren mindestens den Provinzenverkehr und den Güter-verkehr auf den Hauptstrecken aufrecht erhalten zu können.

### Aus Oberschlesien.

#### Oberschlesische Kulturmesser.

In diesem Jahre haben am Landgericht Weutchen, das in der Gegend von Oberschlesien Industrie umfaßt, 9 Schwurgerichts-Verurteilungen, von einer durchschnittlichen Dauer von je vier-zehn Tagen, stattgefunden. Wie immer so hatte sich das Schwur-gericht auch im letzten Jahre hauptsächlich mit Verbrechen gegen das menschliche Leben zu beschäftigen. In 7 Fällen wurde wegen Mordes verurteilt. Fünf der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, von denen zwei, nach und nach bereits hingerichtet sind. Die beiden an-deren Angeklagten wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. 15 Jahren Gefängnis verurteilt. In 3 Fällen wurde wegen Totschlags verurteilt und in 12 Fällen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Diese Anlagen werden sämtlich mit Verurteilung bis zu 15 Jahren Zuchthaus. In 20 Fällen halten sich 43 Personen wegen Raub, versuchten Raub und räuberischer Erpreßung zu verantworten, und auch hier endete nur ein Fall mit Freisprechung, alle anderen mit Verurteilung. In 14 Fällen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen und in 11 Fäl-len wegen Urkundenfälschung und Betrug verurteilt. Es folgen dann noch 4 Fälle wegen Meineid bezw. Verleitung zum Meineid, 3 Fälle wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, 2 Fälle wegen Kin-desmord, und je ein Fall wegen Brandstiftung, Amtsverbrechen, Minderverbrechen und Verbrechen gegen das leibende Leben, die sämtlich mit Verurteilung endeten.

Das sind nur die Verhandlungen vor dem Schwurgericht und es bleiben die Urteile der Strafkammer, die tagaus und tagein verhandeln, völlig unberücksichtigt. Recht interessant dürfte es werden, wenn der Jahresbericht des Land-gerichts herauskommt, denn dann wird es sich zeigen, wie sehr die Frömmigkeit auf die Bevölkerung wirkt, denn das steht doch außer Zweifel, daß in keiner Ecke der Welt so viel scheinliche und gemeine Verbrechen vorkommen, als in dem frommen Oberschlesien.

### Preussische Weihnachtsgeschenke.

In ganz Oberschlesien herrscht augenblicklich jedenfalls mit Rücksicht auf das Fest der christlichen Nächstenliebe das Aus-werlungsfieber. Man will den ausländischen Proletariats, Österreichern wie Russen, zeigen, wie der Reichstaat Preußen das Weihnachtsgesetz feiern will. Weil eine Anzahl Ausländer in Lublitz sich weigerte, sich impfen zu lassen, erhielten sie die Ausweisung. Aber auch diejenigen, die damit einverstanden waren, müssen das preussische Staatsgebiet verlassen. Am Mon-tag wurde 17 geimpften österreichischen Arbeitern der Aus-werlungsbefehl zuerkannt. Die meisten von den Ausgewiesenen sind Familienväter, die durch die Unternehmer von aus-wärts herangezogen wurden. Unter schweren Opfern kamen die Verurteilten nach Lublitz und müssen nun mittellos, kurz vor dem Weihnachtstage das gasliche Kreuz verlassen.

Die Ausweisung hat infolgedessen etwas Gutes an sich, als daß auch dem stockholischen Bürgerium von Lublitz allmählich die Augen geöffnet werden. Hier, wo man gewöhnt war, jede Maßnahme der Behörden als von Gott gewollt anzusehen, hier scheint man jetzt allmählich zu begreifen, daß die Polizeiwelt sich weder nach Religion noch nach sonst etwas richtet. Viele harte Worte über diese Maßnahme konnte man am Montag abend von Lublitzer Bürgern hören, und wenn die unverständ-liche Maßnahme der Ausweisung nicht zurückgenommen wird, dann dürfte es in Lublitz Sozialdemokraten geben, die auf dem kro-nen Lublitzer Boden geboren sind. Das dürfte zwar allen Patrioten sehr unangenehm sein, aber letzten Endes hat ja die Weisheit der Behörden immer noch für uns ge-arbeitet.

**Weutchen O.S., 19. Dezember.** Ein nächstliches Ehe-drama. Am Nachmittag des 6. Februar d. Js. hat der 50 Jahre alte Schuhmacher Paul Krusch aus Bismarck-hütte mit seiner Ehefrau Pauline, mit der er seit 23 Jahren in zweiter, nicht allzu glücklicher Ehe lebte, sie oft mißhandelt und deshalb auch mehrmals mit dem Strafgericht in Konflikt gekommen ist, eine Fahrt nach Weutchen O.S. unternommen, um, wie er sagte, auf diese Weise mit ihr eine Versöhnung herbei-zuführen. In Wirklichkeit trug sich der grundlos eifersüchtige und lächerliche Mensch mit einem schwarzen Plan. Unter nicht-lichen Vorwänden debütierte er den Aufenthalt in Weutchen aus, besuchte einige Verwandte und setzte dem Bestehen der Frau, rechtzeitig nach Hause zu kommen, Widerstand entgegen. In der Zeit von 9 bis 12 Uhr nachts irrte das Ehepaar ziellos in den Straßen der Stadt herum. Gegen 12 1/2 Uhr befand es sich in der Pflanzstraße. Die Frau ging voran, der Mann folgte nach. In dem Teil zwischen den Kirchhöfen zog nun der Mann einen von Hause mitgebrachten Schieferhammer aus seiner Tasche und schlug seine Frau mit einem schweren Schlag gegen den Hinterkopf nieder. Er schlug noch weiter auf sie ein, als sie schon am Boden lag und hielt erst ein, als das um ihr Leben bedrohende Weib fast bewußtlos geworden war. Da er-nüchterte der Anblick, er versuchte die grausam Mißhandelte durch Einreiben mit Schnee wieder zum Bewußtsein zu bringen. Alsdann schleppte er die Frau nach Hofberg. Hier verließen die Frau die Kräfte; sie wollte die erste Straßenbahn abwarten. Die schweren Drohungen des Mannes, er würde sie umbringen, wenn sie nicht sofort mitginge, veranlaßten sie, den weiten beschwerlichen Weg nach Bismarckhütte zu machen; hier langte das Paar um 1/2 Uhr früh an. Der Mann war inzwischen so weit verunsichert geworden, daß er, die Trautweide seiner Handlungsweise übersehend, die Frau ersuchte, von dem Vor-gefahrenen Dritten gegenüber zu schwören und auch es nicht zur Kenntnis der Polizei zu bringen; er wusch auch die schweren Wunden aus und sorgte für ärmliche Ruhe der Kranken. Die Polizei hatte aber dennoch durch einen Nachbar von der Blut-lut Kenntnis bekommen und nahm schon am 8. Februar die Verhaftung des Mannes vor. Die Frau lag sechs Wochen lang krank darnieder; die ärztliche Untersuchung ergab vier schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen an Stirn und Hinterkopf. Die gegen den Ehemann eingeleitete Untersuchung lautete zunächst auf burschlichen Mord, wurde aber später mangels ausreichender Überführung auf die Anklage wegen gefähr-licher Körperverletzung beschränkt. Die über die Zurechnungs-fähigkeit des Angeklagten aufgetauchten Zweifel erwiesen sich in der Beobachtung in einer Fremdanstalt als hin-fällig, wenn auch eine gewisse Minderwertigkeit zu constatieren wurde. Am Dienstag fand der Mann vor der hiesigen zweiten Strafkammer. Er be-stritt die Missethat der Tötung und führte die schlimmste Tat auf seine schwere Erregung zurück, in der er sich auf Grund ver-schiebener unangenehmer Vorkommnisse befunden habe. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis. Das Gericht er-kannte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis unter An-rechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

**Weutchen O.S., 20. Dezember.** Eht christlich. Die bisher zur Abwehr freierchristlicher Verfassungen angewandten Mittel (Stinkbomben, Messerstücke, Schlaarlinge, Brandstiftung) scheinen dem fromm-katholischen Oberschlesischen Kurier noch nicht genügend. Es schreibt: Die Freidenker können sich über ihre Behandlung in Oberschlesien nicht beklagen. Wenn das katholische Volk etwas mehr Wille hätte, es würde diese Leute, bei der Art, wie sie hier den Kampf treiben, mit Knüppeln über die Stadtgrenze jagen. Das haben sie verdient. So offenbar sich das christliche Gemüt des Kurier wenig Tage vor dem Feste der christlichen Nächstenliebe. Sollen etwa, sagt die Breslauer Zeitung, die Jesuiten eiaens zu dem Zwecke nach Deutschland reisen werden, um Träger dieser neuen Zentrumspolitik zu werden?

**Weutchen O.S., 20. Dezember.** Telegraphendrah-t-diebe. In der Nacht vom 27. zum 28. Juni dieses Jahres ist auf der Strecke Hohenlunde-Biasnitz von den Telegraphen-masten Leitungsdraht im Werte von 500 Mk. abgestanden worden, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Beim zweiten Male wurde der Dieb verurteilt und ließ eine Leiter zurück. Als Täter wurde schließlich der Gelegenheits-arbeiter Jakob Jata aus Königshütte ermittelt. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehr-verlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Weutchen O.S., 20. Dezember.** Unglückliche Stadt-verordnungen wählen. Die am 30. November vorigen Jahres vollzogenen Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung sind vom Bezirksausschuß Oppeln für ungültig erklärt worden. Die legitime Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung war natürlich der Meinung, daß ihre Anhänger, die nur durch Androhung des wirtschaftlichen Bankrotts für alle diejenigen, die nicht die Zentrumskandidaten wählten, ihren Einzug in das Stadtparlament halten konnten, dort zu Recht sitzen. Die Stätte der kommunalen Wirksamkeit verlassen müssen Sanitätsrat Dr. Seiffert, Kaufmann G. D. Rudzki, Rechtsanwalt Dr. Slowronet, Obersekretär Wolf und Bahnhofswirt Majer.

**Weutchen O.S., 20. Dezember.** Ein bedauerlicher Grubenunfall ereignete sich auf dem Lublitzschacht. Da-selbst wurde dem Häuer Mhchor aus Bogusich durch herab-fallendes Gestein der linke Arm bis zum Ellenbogengelenk voll-ständig abgeschlagen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Ratowitzer Knappschachtslazarett.

Der Schnapstaukel. Auf der Nikolaistraße mußte eine Familie polizeilichen Schutz verlangen, weil der Ehemann im betrunkenen Zustande die Wohnungsgenossen durch herab-fallendes Gestein der linke Arm bis zum Ellenbogengelenk voll-ständig abgeschlagen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Ratowitzer Knappschachtslazarett.

Der Schnapstaukel. Auf der Nikolaistraße mußte eine Familie polizeilichen Schutz verlangen, weil der Ehemann im betrunkenen Zustande die Wohnungsgenossen durch herab-fallendes Gestein der linke Arm bis zum Ellenbogengelenk voll-ständig abgeschlagen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Ratowitzer Knappschachtslazarett.

**Königshütte, 20. Dezember.** Bei der Stadtver-ordneten-Stichwahl in der dritten Abteilung zwischen

Freiwillig und Fleischermelker Segepatz ist letzter mit 11 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

**Rauhaufst.-Eliamowitz, 20. Dezember.** Gefahren der Arbeit. Der im Maschinenraum auf Altesgrube be-schäftigte Hilfsmaschinist Perzog wurde von der Maschine er-schlagen und daran schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

**Myslowitz, 20. Dezember.** Ein Bandit in Frauen-leidern. Schlag auf Schlag häufen sich jetzt die Raub-überfälle in Oberschlesien. Ein neuer Raubfall fand Mittwo-chen hier statt, der zum Glück einen günstigen Ausgang nahm. Der Raub wurde durch die Anwesenheit der Frau verhindert, die den Raub nicht zu schaden genommen sind. Der Fleischermelker Fröhlich auf der Weutnerstraße besuchte vor-mittags mit seiner Frau den Wochenmarkt. In seiner Wohnung war nur das Dienstmädchen anwesend. Gegen 10 Uhr be-merkte das Dienstmädchen plötzlich, daß sich jemand an der Tür der Wohnung etwas zu schaffen machte. In diesem Moment wurde aber die Tür schon geöffnet und eine Frauensperson trat in die Wohnung. Die Frau verlangte sofort Geld, und als das es schroden Mädchen dem Verlangen nicht logisch nachkam, zog die Frau einen Revolver hervor und wollte auf das Mädchen schießen. Dieses ließ aber noch die Gelbesgegenwart, laut um Hilfe zu schreien. Es kamen auch sofort Leute hinzu. Der Frauensperson war es aber inzwischen gelungen, zu flüchten. Man vermutet, da die Frau einen ganz eigentümlichen Ein-druck machte und mit Männerstimme sprach, daß es ein ver-letzte Bandit gewesen ist, der jedenfalls erfahren hatte, daß in der Fröhlich'schen Wohnung ein größerer Geldbetrag auf-bewahrt wird. Der Täter ist unerkannt über die russische Grenze entkommen.

**Myslowitz, 20. Dezember.** Zum Raubattentat auf den Geldtransport bei Birtental ist mitge-teilt, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die Räuber zu er-mitteln. Die abgehaltenen Lokaltamine haben keinerlei Anhalt über die Verionen der in Frage kommenden Banditen ergeben, nur soviel konnte festgestellt werden, daß es sich aller Wahr-scheinlichkeit nach um ausländische Verbrecher handelt, die leider über die Grenze entkommen sind. Unter diesem Umständen dürften die eifrig betriebenen Nachforschungen nach den Tätern sehr schwierig sein. Der schwerverletzte Schichtmeisterassistent Jamrosky befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Die Ver-waltung der Grube hat auf die Wiedererlangung des Geldes und Festnahme der Räuber eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

### Aus der Jugendbewegung.

**Schneiderkreuz für Militärkrieger zum „Waffen“ der „vaterländischen“ Jugendpflege.** In der am Dienstag im Konzerthause abgehaltenen Hauptversammlung Schlesischer Musikdirektoren beschäftigten sich die Teilnehmer auch mit der Beiprehung der Militär- und Beamtenkonkurrenz. Hierbei wurden von fast allen Anwesenden Klagen vorgebracht, über Stille verlas ein Schreiben der Kgl. Kommandantur in Breslau, in welchem die Schlesische Musikdirektoren-Vereinigung angegangen wird, den Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendpflege dadurch zu fördern, daß bei Veranstaltungen von Vergnügungen der Jugend die Militärkapellen unter dem von Zivil- und Militärkapellen festgesetzten Minimaltarif spielen dürfen. Die Komman-dantur hat auf Grund eines kriegsministerial-Erlasses das Schreiben an die Vereinigung gerichtet. Der Vorstand hat sowohl an das Kriegsministerium wie an die Kommandantur eine ablehnende Antwort geschickt. Bei aller Uneinigkeit für die Jugend sei die Vereinigung nicht in der Lage, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die Militärkapellen noch unter die ohnehin minimalen Preise heruntergehen, solange nicht eine Revision des jetzt geltenden Tarifs vorgenommen wird, die durch die höheren Kosten, die für die Fortführung der Kapellen aufzulegen, bedingt ist. Sollen Ruhe und Frieden im Wasserwerke herrschen, dann müssen von den höchsten Behörden die berechtigten Wünsche berücksichtigt werden, die schon seit Jahren von den Berufs-musikern geäußert, aber niemals erfüllt worden sind. Durch die Militärkonkurrenz sei schon viel Not und Elend hervorgerufen worden. Zwischen Zivil und Militär lasse eine große Ent-fremdung, jetzt soll die Entfremdung auch bei der Jugend ein-jagen.

Diese Ansicht ist nur zu billigen. Wir sind der Ansicht, daß die patriotische Jugendbewegung gerade genügend auf Kosten fremder Leute aufgewappelt wird. Es ist wirklich ein starkes Ethik, von den ohnehin schon schlecht bezahlten Militärkapellen zu verlangen, daß sie für einen noch erbärmlicheren Entgelt zur Bebung ihrer Begeisterung beitragen sollen. Die Leute können doch schließlich auch nicht vom Winde leben.

### Aus der Geschäftswelt.

Wo wohnt Knecht Ruprecht? Wir können es unseren großen und kleinen Lesern verraten, daß er sein Heim auf der **Neuschkestraße 48**, nahe am Königsplatz, aufgeschlagen hat. Sein Vorgesetzter, ein Zwerg, waret dort mit ihm in einem Schau-fenster von **Conrad Tad & Cie.** und hält eine Unmenge nied-licher Kinderstühle für artige Mädchen und Knaben als Geschenk bereit, die ihnen eine rechte Weihnachtsgeschenke bereiten sollen. Erwähnenswert scheint uns noch, daß die Condoz-Schuh-waren dieser Firma in Deutschland jährlich in 3 Millionen Paars-waren werden, sodas also jeder zwanzigste Deutsche besitzt ein Freund der Condoz-Schuh ist. Viele Tausende hätten jetzt zu Weihnachten dazu kommen. Man mache nur die Probe auf das Exempel.

Unsere Buchhandlung

ist am

Sonntag, den 22. Dezember

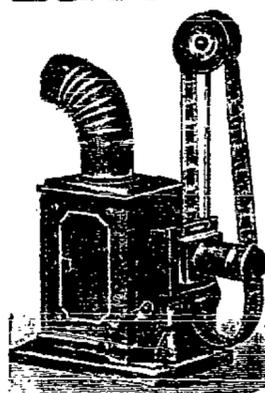
nachmittags von 1-4 Uhr

geöffnet.

Bilderbücher, Jugendschriften, Gesellschaftsspiele, Geschenkwerke etc. in reicher Auswahl.

Expedition u. Verlag der „Volkswacht“.

## Laterna magica!



Schönstes Geschenk für die Kinderwelt!  
1 Neu! **Spezial** 1 Neu!  
herrlich! **Spezial** herrlich!

Mk. 6.00, 7.00, 9.00.

Laterna magica „Triumph“

Mit 50 St. Bildern, sehr hübsch, Mk. 1.50, 2.50, 3.00.

Mit 50 St. Bildern u. 4 beweglichen Bildern Mk. 4.00.

Mit 100 St. Bild., 9 Märchen-Landschaften u. 3 St. bewegl. Bild. Mk. 5.00.

Kino, auch als Lat. magica zu benutzen. Mk. 8.75, 4.50, 6.75, 3.50, 10.00, 13.50 u. Filma von Mk. 0.35 an.

Dampfmaschinen, mit Messingkegel u. Pleße Mk. 1.50, 2.00, 2.75, 3.75, 5.00, 6.50, 9.00 bis 50.00.

Betriebs-Modelle von Mk. 6.25 an.

Dampf, 2 Wagen, Mk. 5.00, 6.50, 8.25 u. mit Uhrwerk Mk. 1.00, 1.50, 2.00, 2.50

Preislisten gratis und franko!

Neue Schweidnitzerstr. 14

Richard Hei **rich**, Optiker, Gde Gartenstr. 6972

Bitte auf die Firma zu achten!

**650** eleg. gute **Herrnen- und Damen-Stiefel**  
**Masur** Schmiedebrücke 57  
an der Kupferschmiedestraße.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

verlaufe ich, um mein Arieinlager zu räumen, zu nachstehend enorm billigen Preisen:

Herrnen-Uhren . . . . . von 3.- bis 60.- Mk. an

silberne Herrnen-Uhren . . . . . von 6.- bis 60.- Mk. an

silberne Damen-Uhren . . . . . von 5.50 bis 25.- Mk. an

goldene Damen-Uhren . . . . . von 12.- bis 100.- Mk. an

goldene Herrnen-Uhren . . . . . von 25.- bis 350.- Mk. an

Wacker und Wanduhren . . . . . von 1.50 Mk. an

Regulatoren, circa 1 m bis 1.50 m groß, 14 Tage gehend und von 10.- Mk. an

Schlagwerk . . . . . von 10.- Mk. an

Groschen, Öhringe, Armbräuer, Ringe, Ketten

in kolossalster Auswahl. - Umtausch bis Renjahr gestattet.

Leiste für sämtliche bei mir gekauften Uhren und Goldwaren jahrelange Garantie.



**Max Frenzel**

Uhrmacher

Friedrich-Wilhelmstraße 39.

Kataloge gratis.

# Großer Weihnachts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen  
im Taucher-Schuhhaus.



Echt Boxcalf Goodyear-Welt-Zwischensohle

jetzt nur Mk. **1175**

**Herrnen - Box - Schnürstiefel** **650**

Mk. mit Derby, vorzügliche dauerhafte Fußbekleidung, Chevreaux und Boxcalf in allen Ausführungen, mit und ohne Lack

jetzt nur **675 725 850 975** bis **1550**

**Damen - Schnürstiefel** **490**

elegante Form, mit Lackkappe . . . . . jetzt nur

in besten Ledersorten, Derby, Lackkappe, Preßfalte, jetzt nur **575 675 775 850** bis **1250**

Echt Boxcalf, Goodyear Welt . . . . . nur **875**

Knopfstiefel, Goodyear Welt . . . . . nur **690**



**Kinder-Stiefel** mit und ohne warme Fütterung

18-22 früher 3.00, jetzt Mk. **235**

23-24 früher 3.50, jetzt Mk. **275**

25-26 früher 4.00, jetzt Mk. **325**

Dazu passende Gummischuhe und Gamaschen enorm billig.

**Ball- u. Gesellschaftsschuhe** in den elegantesten Ausführungen enorm billig.

**Zugstiefel**

für Militär und Beamte v. Mk. **5** an.



**Herrnen- und Damen-Stiefel** mit bester Pelzfütterung, jetzt extra billig.

**Kamelhaarschuhe**

Herrnen **100** Damen **0.85** Kinder **0.65**

**195** **1.15** **0.85**

**230** **1.80** **1.00**

**450** **2.35** **1.35**

bis **2.50** bis **3.50** je nach Größe bis **2.65**

mit guter Ledersohle. Ledersohle u. Absatz, Ledersohle, Lederkappe, Lederleib.

**Filz-Schnallenstiefel** mit und ohne Lederbesatz, sowie

**Filz-Hausschuhe** in all. Farb. u. Ausführungen, jetzt extra billig.

Dieselben, ein Posten mit Ledersohle nur **125**

Leder-Hausschuhe, warmes Futter . . . . . jetzt nur **190** und **225**

**Gummischuhe und Gamaschen** in großer Auswahl zu extra billigen Preisen.

Beachten Sie bitte die Schaufenster.

**Taucher Schuh** **Reusche-**  
**straße 15**  
Telephon 5752.

Breslaus größtes Schuhhaus.

## Möbel zu Weihnachts-Geschenken.

Sofa-Umbauten, Garnituren, Büfetts, Kredenzen, Schaukelstühle, Etageren, Ziertische, Bauertische, Klaviersessel, Säulen und Büstenständer

**Albert Nowotny, Weidenstrasse 23/24.**

**Achinin-Seife** das willkommenste Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau

**Achinin-Seife** ist sparsam im Verbrauch, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche, erlöst alle Waschlösungsmittel, wie Soda, Seifenpulver ufm.

Man fordere in Kaufmännern und einschlägigen Geschäften ausdrücklich

**Achinin-Seife** Achinin-Seifenfabrik Gräbchen

**Paul Henschel Jr.** Friedrich-Wilhelmstrasse 112.



## Billige Preise für Herren-Garderoben

auch für Jünglinge

im Monat Dezember

Anzüge	14.-	18.-	24.-	30.-
Ulster	13.-	16.-	21.-	28.-
Paletots	14.-	17.-	25.-	30.-
Joppen	6 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	9.-	12.-
Beinkleider	4.-	6.-	7.-	9.-

Fahrvergütung an auswärtige Kunden bis zu 3 Mk. bei Einkauf von 20 Mk. an.

Abt. II. Wenig getragene

Mass-Garderoben

8.-	10.-	12.-	16.-	20.-
-----	------	------	------	------

Gesellschafts-Anzüge leihweise für 5.-

u. s. w. 7881

Kaufhaus für Herren-Garderoben

Neue Schweidnitzerstraße 6 an der Gartenstraße.



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Dezember.

### Stadtverordnetenversammlung.

Auch der größte Teil der gestrigen Sitzung unserer Stadtväter gehörte noch einmal der Beratung über die Grundwasservorlage, deren 4 Millionen Mark Kosten eine Anzahl Stadtverordnete kopfschüttel gemacht haben. In der Literatur sind einige Bedenken gegen die Lösung verschiedener Teilprobleme aufgetaucht; man fragt: wird die bevorstehende Umleitung der Oberläufe unserer neuen Brunnengruppen das Wasser nicht entziehen, wird die Absenkung des Grundwasserspiegels Negrefehnsprüche der Nachbarn hervorrufen und manches andere. Und obwohl das zum Teil Fragen sind, die eben nicht auf Grund theoretischen Studirens, sondern nur praktischen Probierens mit Sicherheit beantwortet werden können, schreckte die Mehrheit vor sofortiger Abstimmung zurück. Sie schloß sich im wesentlichen dem Vorschlage des Genossen Schüb an, der sich auf den Boden der Magistrats-Vorlage stellte, der aber der sachmännischen Debatte noch ein paar Monate Zeit lassen wollte, damit sie sich über die dringlichen Fragen ausdrückt und dann auch dem Feind eine ruhigere Beurteilung ermöglicht. So wanderte die Vorlage an die Wasserversorgung zurück, aus denen sie gekommen war und wird dort einige Monate lagern.

Eine kleine Debatte knüpfte sich an die Vorlage, welche neue Mittel und zwar über 1,2 Millionen Mark für Gasautomaten vorsieht. Die Entwicklung dieser Münzgasmesser ist eine großartige, mit den in der Ausführung begriffenen Apparaten werden über 17 000 in Gebrauch sein und schon müssen die Mittel für weitere 5000 bereitgestellt werden. Die Hälfte unseres gesamten Leuchtgasverbrauchs, nämlich 7 Millionen Kubikmeter, wird jetzt schon in den Automaten verbraucht. Herr Jeron vermahnte sich dagegen, bei Anschaffung dieser Automaten gebremst zu haben, er befürchte nur, daß das Gas aus den gewöhnlichen Messern im Verhältnis zu teuer sei und verlangt Herabsetzung von 18 auf 17 oder 16 Pfennig pro Kubikmeter. Stadtv. Philipp brachte einige recht wunderbare Abweisungen kleiner Gasfontanellen zur Sprache, die mit ihren Beschreibungen auf Automaten gas zurückgewiesen worden waren und machte auf die Häufigkeit von Explosionen aufmerksam, die durch Verwendung ungeübter Arbeiter bei Aufstellung der Apparate hervorgerufen werden. Die Verwaltung hüllte sich — wohl im Gefühl des bösen Gewissens — in Schweigen, wird aber die Beschwerden doch zur genauen Prüfung zu stellen erhalten.

Der Aeroklub erhält für seine Flugveranstaltungen im Jahre 1913 einen Betriebsvoranschlag von 25.000 Mark. Die Bedenken der Sozialdemokraten sind zerstreut, nachdem dem Magistrat die Mitwirkung bei Ausbreitung des Programms zugesichert ist und der Kriegsminister, wie man hört, schon im voraus auf das Bombenschleudern verzichtet hat.

Die übrigen Vorlagen riefen kaum nennenswerte Debatten hervor. Zu Beginn der Sitzung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen früheren Stadtverordneten J. Kubla einige Worte und am Schluß entließ er die Kollegen mit den besten Wünschen für die Feiertage.

Wenn die Versammlung wieder zusammentritt, wird sie ein wesentlich anderes Gesicht haben, denn am 2. Januar treten die Neuwählten in die Versammlung ein.

### Die Grundwasser-Vorlage.

Die am 12. Dezember verteilte Aussprache über die neue Grundwasservorlage wird fortgesetzt. Die Stadtverordneten Ratsh. (lib.) und Pfeiffer (lib.) berichten kurz über die Verhandlungen der Ausschüsse 5 und 6 am Mittwoch und erwähnen, die Magistratsvorlage anzunehmen.

Stadtv. Bajakowsky (konf.): Wir sollten die Beschlußfassung nicht überstürzen in einer Sache, von der man nicht weiß, wie sie ausgehen wird. Für einen Versuch, der 4 Millionen Mark kostet, möchte ich keineswegs stimmen. Ich möchte Sie bitten, noch nicht zuzustimmen, sondern dem Magistrat anheimzugeben, für einige hunderttausend Mark neue Versuche zu machen. Die Verantwortung für die sofortige Ausgabe von 4 Millionen Mark möchte ich nicht übernehmen, sondern bitte, die Sache zu vertagen.

Stadtv. Hoffmann (konf.): Ich kann mich nur dem Vorsitzenden anschließen, denn ich sehe es noch nicht als bewiesen an, daß uns die Vorlage zum Ziele führt. Wir sollten heute nicht endgültig beschließen, sondern weitere Erfahrungen sammeln.

Stadtv. Dettlinger (lib.): Die Einwände in den Kreisläufen der „Schlesischen Zeitung“ sind, wie ich glaube, hinreichend widerlegt worden. Wenn die Vorlage heute angenommen wird, dann muß es mit der Maßgabe geschehen, daß die Brunnen 50 Meter vom Uferende angelegt werden, was sehr wichtig ist.

Stadtbaurat Witz: Ich habe mich überzeugt, daß die Brunnen 50 Meter vom Uferende angelegt werden sollen.

Stadtv. Herschel (ker.): Ich empfehle, der Anregung des Herrn Bajakowsky zu folgen; wir sind dazu nach den schlechten Erfahrungen von 1906 verpflichtet.

Stadtv. Jinger (lib.): Wir haben in der Sache einen ausgezeichneten Berichterstatter gehabt, der äußerst sachlich gesprochen und uns die Annahme der Vorlage empfohlen hat. Aber aus allen seinen Worten klingt eine gewisse Zurückhaltung heraus. Auch das Grünbuch führt an manchen Stellen einen Wertungs aus, jedoch wir nicht ohne weiteres beschließen dürfen. Stadtverordnete kommen und gehen, doch die Schulden bleiben. Wir sollen eine chemische Wasserfabrik errichten, die sehr teuer ist, und wenn sie abermals versagt, stehen Millionen verlustlos an. Es ist darauf hingewiesen worden, daß aus der neuen Wasserborlage eine Reihe Entschädigungsansprüche gegen die Stadt entstehen können, die uns vielleicht hart befallen. Ich möchte ebenfalls den Magistrat ersuchen, noch weiter zu prüfen und die Sache zu vertagen.

Stadtv. Pfeiffer (lib.): Wir können gar nicht anders vorgehen, als vorge schlagen wird. Die Annahme des Dr. Witz, daß wir aus den Brunnen an der Ober- oder Unterwasser, sondern Grundwasser erhalten, kann ich nicht teilen; ich füge mich dabei auf Tatsachen, die Herr Dr. Witz nicht bekannt sein können. Es ist mir ganz unverständlich, wie jemand annehmen kann, daß in diese Brunnen kein Oberwasser eindringen wird; alle Ver-

juche haben uns das Gegenteil bestätigt. Wir sind gewiß in einer ungünstigen Lage; es gibt kaum eine zweite Stadt, die so schlimm daran ist. Ich wäre deshalb jedem sehr dankbar, wenn er einen besseren Plan brächte und uns sagte, wo wir gutes Wasser finden. Was wollen Sie, meine Herren, noch? Wir haben jahrelange Versuche gemacht und alles getan, was möglich ist. Es kommt aus neuen Untersuchungen nichts heraus; nehmen Sie die Vorlage an, die das Beste gibt, was denkbar ist. (Bravo!)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.  
Stadtv. Jinger (konf.): Meine Bedenken wegen Absenkung des Grundwassers hat Herr Pfeiffer mit dem Hinweis auf die fünf Versuchsbunnen abgetan. Wie ist es aber, wenn wir statt der fünf Brunnen hundert haben? Dann muß auch daran gedacht werden, daß unser Oberstrom durch den Hochwasserkanal Wasser für unsere Brunnen verlieren wird.

Stadtv. Nitschke (konf.): Wir haben vielfach mit Lammgeduld auf die neuen Grundwasservorläge gewartet und stehen jetzt vor vielen großen Fragen. Die Vorlage ist innerlich nicht so einheitlich, daß wir uns auf 1 Millionen Mark festlegen brauchen. Wir können auch getrost die Mitte aussprechen, bis nach Neujahr mit der Abstimmung zu warten. Lassen wir die Vorlage bis dahin im Ausschuss.

Stadtv. Wollauer (lib.): Wir haben versucht, uns in der Sache zu unterrichten, sind aber nicht unterrichtet und jetzt lediglich auf die Sachverständigen angewiesen. Ich bitte deshalb, die Vorlage an die Ausschüsse zurückzuerweisen.

Stadtv. Witz (lib.): Wir stehen vor außerordentlichen Ausgaben, und im Hinblick auf eine Reihe von Bedenken gedrungen worden. Alle Vorarbeiten stehen unter der Voraussetzung, daß die Ober- oder Unterwasserleitungen nicht mehr existieren. Es läßt sich aber gar nicht berechnen, wieviel von diesen Vorarbeiten fallen, wenn der neue Zufuhrweg fertig sein wird. In den rechnerischen Berechnungen sind noch andere Bedenken. Heute kann jeder aus seinem Grund und Boden soviel Wasser ziehen, wie er will. Das neue Wasserrecht steht auf einem anderen Standpunkt und sehr gefährdend an den Nachbar vor, dem etwa der Grundwasserbedarf durch Brunnenanlagen gestiftet wird. Unter Umständen können also große Entschädigungsansprüche an uns gerichtet werden. Wir sollten also zunächst noch eine abwartende Haltung einnehmen, bis alle Fragen ausreichend geklärt sind.

Stadtv. Schüb (soz.): Aus der Versammlung sind hier mancherlei Anregungen gekommen, die eine Vertagung auf den 31. November festsetzen würden, wenn man ihnen allen stattgeben wollte. Auf einen oder zwei Monate können wir die Entscheidung schon hinausschieben, aber wenn hier gesagt worden ist, man soll die Sache solange vertagen, bis jeder seine imstande ist, sich ein Urteil zu bilden, so glaube ich, daß kein imstande ist, sich ein Urteil zu bilden, alle Bedenken zu zerstreuen, die Gelehrter imstande sein würde, alle Bedenken zu zerstreuen, die irgend ein Vate vorbringen könnte. Herr Stadtv. Witz hat hier auf Dinge verwiesen, die außerhalb aller menschlichen Berechnung liegen. Darauf kann man doch keine Entscheidung nicht fällen. Die Vorlage ist eine Zusammenfassung aller Vorschläge, die in der Frage der Wasserversorgung gemacht worden sind. Wir selbst würden durch ein erneutes Gelehrtenautachten kaum Ängster werden. Wir müssen eben zu den Gelehrten und Sachverständigen das Vertrauen haben, daß das, was sie uns sagen, zutreffend ist.

Stadtv. Dr. Hauke (lib.): Nach dem was Herr Schüb hier gesagt hat, sind wir uns ja alle einig. Er sagt, auf einen oder zwei Monate können wir die Entscheidung noch hinausschieben; mehr will aber auch Herr Jinger nicht. Wenn wir alle Anregungen noch einmal prüfen, dann können wir den Einwendungen mit ganz anderem Freimuth entgegenreten.

Stadtv. Wöhrlich (konf.) fragt, ob die Herstellung von Schloten in der Ober auf den Wasserzulauf einen schädlichen Einfluss ausübt.

Stadtbaurat v. Scholz antwortet, daß die durch Schloten zurückgehaltene Wassermenge verhältnismäßig so gering ist, daß ein schädlicher Einfluss auf die Wasserhältnisse nicht eintreten kann.

Stadtbaurat Witz ersucht, wenigstens einen Teil der Vorlage, der eine Maschinenanlage fordert, schon jetzt anzunehmen.

Die Berichterstatter der Ausschüsse, Stadtv. Ratsh. und Pfeiffer, beantragen nochmals, die Vorlage anzunehmen; es bringe nichts ein, wenn die Sache vertagt werde. Fremd etwas Neues könne bei einer Ausschußberatung nicht herauskommen.

Die Abstimmung ergibt die Zurückweisung der Vorlage an die Ausschüsse 5 und 6; außerdem wird eine Vertagung der Brunnenanlage beschlossen.

### Vermehrung der Münzgasanlagen.

Zur Herstellung weiterer Münzgasanlagen fordert der Magistrat die Bereitstellung von 1.236.000 Mk. Stadtv. Dr. Witz (konf.) als Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage. Das Münzgas hat sich außerordentlich gut eingeführt. Es werden jetzt durch diese Anlagen bereits sieben Millionen Kubikmeter Gas jährlich abzugeben, während der gesamte übrige Verbrauch an Leuchtgas nur 14 Millionen Kubikmeter im Jahre ausmacht.

Stadtv. Jeron (zentr.) wünscht bei dieser Gelegenheit eine Verabredung des Preises für Leuchtgas sowie für elektrisches Licht.

Stadtv. Philipp (soz.): Die Münzgasmeseranlagen sind eingeführt worden, um das Gas auch der minderbemittelten Bevölkerung zugänglich zu machen. In der Praxis scheint es die Vermaltung aber anders zu handhaben. Ich habe hier ein Schreiben des Magistrats. Danach wird es abgelehnt, in das Hinterhaus Hofenerstraße 53 eine Münzgasanlage zu führen, obwohl acht Mieter davon Gebrauch machen wollten, weil angeblich der zu erwartende Gasbedarf in keinem Verhältnis zu den Anlagekosten stehen würde. Mühselig wäre, wenn bei den Münzgasanlagen auch das Sängelsicht zur Anwendung käme, damit die Vorteile auch dieser Erfindung der minderbemittelten Bevölkerung zugute kämen. Das Sängelsicht ist wegen des geringen Gasverbrauchs erheblich billiger. Leider haben die Münzgasanlagen auch zu Mißbilligkeiten geführt. Es berechnet kaum eine Woche, ohne daß wir von Explosionen lesen. Hierzu ist uns mitgeteilt worden, daß die Arbeiter vielfach nachlässig ausgeführt werden. Schuld sind hieran die Unternehmer, die unangenehme Leute verwenden, die mit geringerem Lohn zufrieden sind. Die Unternehmer aber schieben die Schuld auf die Verwaltung. Die Arbeiter sind angeblich zu schlecht bezahlt. Es ist nötig, daß die Verwaltung dort einmal hineinschaut! (Zuruf: Aber mit Gaslicht. Weiterkeit.) und untersucht, woran die Schuld eigentlich liegt.

Stadtv. Hamburger glaubt, daß in Fällen, wie dem von der Polenerstraße, eine Beschwerde beim Magistrat Erfolg haben dürfte.

Die Vorlage wird hierauf genehmigt.

### Wehransgaben für Straßenbeleuchtung.

Ueber die etatsmäßige Erweiterung der Straßenbeleuchtung hinaus sind 203 Gasflammen mehr abgebrannt worden. Der Magistrat fordert deshalb die Nachverwilligung von 3750 Mk. für Straßenbeleuchtung.

Stadtv. Wollauer (lib.) als Referent empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Jeron (konf.) klagt bei dieser Gelegenheit über mangelnde Straßenbeleuchtung im allgemeinen. Ganze Straßenzüge verdienen eine bessere Beleuchtung.

Stadtv. Dr. Hoffmann (konf.) klagt über zu geringe Leuchtkraft des Gases, besonders in den Abendstunden, wo anscheinend der Druck nicht groß genug sei.

Stadtbaurat Witz kündigt an, daß im nächsten Etat bereits eine Verbesserung der Beleuchtung vieler Straßen vorgesehen sei. Die Beschaffenheit des Gases sei immer die gleiche.

Stadtv. Hamburger (lib.): Wir werden wieder eine neue Gasanstalt bauen müssen. Das Gas brennt morgens besser wegen des stärkeren Drucks.

Stadtv. Wollauer (lib.) erklärt als Referent im Schlußwort, er habe keine persönlichen Wünsche in Bezug auf die Straßenbeleuchtung, die ebenfalls viel weiter gingen, als die Forderungen des Magistrats, zurückgestellt. Denn der neue Etat mit seinen großen Aufwendungen für die Jahrhundertfeier werde bereits seine Schatten voraus.

Die Vorlage wird hierauf genehmigt.

Der Architektentypusplan der Seidenhainstraße wird in der Weise geändert, daß der Spielplatz an der Seidenhainstraße erhalten bleibt und auf der anderen Seite des Spielplatzes noch eine zweite Vorfahrtsstraße zwischen Tiergarten und Vorfahrtsstraße angelegt wird.

Der in der letzten Sitzung wegen Beschleunigung verlangte Verkauf von 78 Acker aus dem Freigut Steine für 73.000 Mark wurde genehmigt. Ebenso wurden 55.150 Mark zum Verkauf von Grundstücken hinter der Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee bewilligt.

Für die Anschaffung von Möbeln und Plänen der Kesselhalle und der Kaiserstraße auf der Leipziger Landbahn bewilligt wurden 3000 Mark bewilligt.

Der Gewährung eines Betriebszuschusses bis zu 25.000 Mark an den Schlesischen Aeroklub für die Veranstaltung einer Flugwoche 1913 stimmte die Versammlung zu.

Die Vorlage auf Überweisung des Krankenhauses der Provinzialverwaltung an die Feuerwehr und Anschaffung von vier Maschinen für diesen Zweck zum Preise von 60.000 Mk. wurde angenommen.

Für Verbesserungsarbeiten an der Stöbenerverlehnungsanlage des Stadtfriedhofs wurden 6000 Mark bewilligt.

Den Grundstückspreisaufstellungen beim Hospital zu Gläntz wurde zugestimmt, auf der Viehwiese und an der Kaiserbrücke wurde zugestimmt.

Die Bedürfnisanstalt am Ring soll umgebaut werden, um einen Abort für Frauen mehr zu gewinnen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

### Volksvorstellungen an den Weihnachtstagen.

Am ersten und zweiten Weihnachtstage finden im Thalia-Theater zwei Volksvorstellungen für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins statt, und zwar am

ersten Feiertage:

„Magdalena“, ein Volksstück von G. Thoma,

am zweiten Feiertage:

„Flaschmann als Erzieher“ von Otto Ernst.

Billets für beide Vorstellungen werden täglich zwischen 12 und 3 Uhr nach in unserer Expedition an die Mitglieder des Vereins ausgegeben.

### Der Verband der Orts-, Fabrik- und Betriebskrankenkassen

In Breslau hielt Donnerstag abend im Kaufmannshaus eine Sitzung ab. Man beschloß sich mit einem Antrage der praktischen Ärzte, ihre Vergütung von Januar 1913 an für das Mitglied und Jahr von 2,40 auf 3,40 Mark zu erhöhen. Ebenso fordern die Ärzte für Ehren-, Raten- und Pflanzleistungen einen prozentualen Zuschlag, der diesem Betrage gleichkommt. Ferner verlangt der Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten eine Erhöhung seiner Vergütung um 4 Pfennige. Die Verträge sind jedoch von ärztlicher Seite nicht genehmigt worden. Die Vertrauenskommission, die sich mit diesen Forderungen bereits befaßt, schlug der Sitzung vor, den praktischen Ärzten eine Zulage von 40 Pfennigen für das Mitglied und Jahr zu gewähren, und mit den Spezialisten sollten sich die praktischen Ärzte selbst abfinden. Nach einer lebhaften Aussprache wurde dieser Vorschlag zum Beschluß erhoben und zwar mit der Bestimmung, die erneute Verhandlungen mit den Ärzten anzubahnen, daß die Beträge bis mindestens Ende 1914 gelten. Ein ähnlicher Antrag wurde der Vertrauenskommission als Material überwiesen.

Nach einer Wiederwahl des Kantons Kirchhof wurde beschlossen, sein Gehalt von 280 auf 400 Mark jährlich zu erhöhen. Die Vertrauenskommission ist um drei Mitglieder verstärkt worden. Unangenehm wurde die Anstellung eines Vertrauensmannes zu Nachuntersuchungen. Der hohe Preis des Salberstahns wurde sehr scharf gerügt; er grenze an eine Bewunderung des Volkes. Es soll eine Preisberatung bei der Vorberberatung beantragt werden.

Die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke zahlen wie uns geschrieben wird, ihren Arbeitern pro Tag 50 Pf. Entfernungszulage, wenn sie außerhalb der Stadtgrenzen arbeiten. In Grünsiedel befristeten die Straßenbahn und das Gaswerk (Kontrollinspektion), also beides städtische Betriebe, eine Anzahl Arbeiter, von denen die des Gaswerks die Entfernungszulage erhalten, die der Straßenbahn aber nicht. Eine Beschwerde des Arbeitervorstandes der Straßenbahn hatte den Erfolg, daß Herr Direktor Lammertz ausdrücklich versprach, die Straßenbahner würden die Zulage genau so erhalten, wie die Arbeiter der genannten Betriebe. Seit der Sitzung des Arbeiterausschusses sind fast drei Wochen vergangen, das Verprechen ist aber noch nicht eingelöst worden. Es muß bei den Arbeitern mit Recht Erbitterung hervorrufen, wenn sie sehen, wie der gleiche Arbeitgeber die eine Gruppe fröhlich-übler behandelt, als die andere. Hier sollte der Magistrat dafür sorgen, daß die städtischen Arbeiter nach gleichen Grundätzen behandelt werden. Wir hoffen, daß die Auszahlung der Zulage noch vor den Festtagen erfolgt. Gerade am Weihnachtstage müssen die Arbeiter nicht, wie sie ihre paar Groschen einteilen sollen, um die erhöhten Ausgaben zu decken.

Die Warenlager sind Sonntag, den 22. Dezember, von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet, Dienstag, den 24. Dezember, bis 7 Uhr abends und Freitag, den 27. Dezember, bis 4 Uhr nachmittags.

Ein Omnibusverkehr zum israelitischen Friedhof in Cosel ist am Mittwoch in der Sitzung der Repräsentantenversammlung der Synagogengemeinde beschlossen worden. Die Omnibusse sollen von „Lehnen Keller“ aus an drei Tagen der Woche alle 10 Minuten verkehren und zwar Sonntags von 11 bis 8 Uhr, Dienstag und Donnerstags von 10 bis 12 Uhr. Der Preis einer einfachen Fahrt wird 10 Pf. betragen; Hin- und Rückfahrt sollen 15 Pf. kosten.

Der Kampf um die Hinterbliebenenrente.

Der Gasanstaltsarbeiter A. K. trat am 16. April 1911, abends 10 Uhr, seine Arbeit in der Gasanstalt Breslau an. Er fuhr beladene Holzwagen über eine Drehscheibe zum Fahrstuhl. Um 10 1/2 Uhr wurde er von einem Mitarbeiter auf dem Rücken weggehoben, die etwas von rechts nach links gedreht war. Die Winde stellte bei der Verfügenschaft der Gas- und Wasserwerke den Antrag auf Gewährung von Hinterbliebenenrente. Die Berufsgenossenschaft und später auch das Reichsgericht Breslau in seiner Entscheidung vom 22. Januar 1912 lehnten es ab, der Frau eine Rente zu gewähren. Die Bestimmung der Rente hätte ergeben, daß ein Aneurysma (eine fadenförmige Ausdehnung an der großen Schlagader) gebildet und dies die Todesursache gewesen sei. Die Betriebsarbeit sei nicht übermäßig anstrengend gewesen; jedenfalls stehe der Tod nicht in ursächlichem Zusammenhang mit der Betriebsarbeit.

Gegen die ablehnende Entscheidung wurde Rekurs beim Reichsversicherungsamt eingelegt. Es wurde unter anderem hervorgehoben, daß nach den Ermittlungen ein mit Holz beladener Wagen etwa sieben Zentner schwer sei. Der Verstorbene mußte nun den Wagen nach der Drehscheibe bringen und diese so beschleunigt umdrehen, was sicherlich eine schwere Arbeit sei. War auch die Arbeit für einen gesunden Arbeiter nicht allzu schwer, für einen mit Aneurysma behafteten Arbeiter war es eben zu schwer. Das Reichsversicherungsamt sollte nach ein Überprüfen von einem Professor ein. In diesem Gutachten sind hauptsächlich folgende Ausführungen wichtig:

Von einem Anfälle ist im vorliegenden Falle nichts festgestellt worden, wohl aber genügt meines Erachtens die Anamnese, welche nötig ist, um eine mit einem 7 Zentner schweren Wagen beladene Drehscheibe in Gang zu setzen, vollkommen, um eine solche plötzliche Erregung in der Herzschlagader zu erzeugen, daß eine reizbare Stelle einreißt. Gerade aber nach dem Anzeichen der Drehscheibe ist offenbar bei A. der Durchbruch des Aneurysma erfolgt. ... Aber der Mann und die ungenügende Stille seines Sitzes genügen vollumfänglich zur Erklärung, daß hier ein besonderes Ereignis stattgefunden haben muß und daß dies in einer kräftigen Muskelanstrengung gewesen sein kann, und da ferner bei A. tatsächlich unmittelbar vor dem Durchbruch, eine solche stattgefunden hat, so ist es kein Bedenken, zu erklären, daß mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß die fragliche Verletzung des A. am 16. August 1911 für den Eintritt des Schlagaderbruchs eine wesentlich mitwirkende Ursache gegeben hat.

Der Reichsversicherungsamt der Witte die Hinterbliebenenrente zu. Das Reichsversicherungsamt hat schon in zahlreichen Entscheidungen ausgesprochen, daß ein Verletzungsfall nicht immer eine gewisse äußere Einwirkung oder eine über den Rahmen der gewöhnlichen Betriebsbeschäftigung hinausreichende Anstrengung voraussetzt. Unter Umständen ist auch eine durch regelmäßige Betriebsbeschäftigung verursachte Schädigung der Körperlichen Unversehrtheit als ein Unfall im Sinne des Gesetzes anzusehen, wenn nämlich die Verletzung eine wesentliche mitwirkende Ursache für die Körperbeschädigung ist und außerdem besteht, daß diese Schädigung auf ein plötzliches in einem bestimmten Augenblicke eingetretenes Ereignis zurückzuführen ist. Das trifft auch in diesem Falle zu. (Mitteilungen Nr. 14 2219/12.)

Augen-Merkblatt.

Das Arbeiter-Merkblatt veröffentlicht in der Arbeiter-Kammer folgenden Merkblatt:

Arbeiter, schützt eure Augen! Merkblatt, verfaßt von Dr. v. Unio. Prof. Dr. E. Eversbusch und Landesgesundheitsrat Dr. R. Krosch.

Wie für jeden Menschen, so ist auch für den Industriellen und gewerblichen Arbeiter ein gesundes und merkwürdiges Auge außerordentlich wichtig, außer dies für den gewerblichen Arbeiter besonders vielen Gefahren ausgesetzt zu sein kann.

Neben der nachstehenden Einwirkung zu beider und häufigen Wiederholungen auf das Auge und nicht ohne Überanstrengung der Augen durch längere Dauer bei schlechter Beleuchtung kommen von unmittelbaren Schädigungen vor allem in Betracht:

1. Verbrennungen des Auges durch offene Feuerhammen, Zylinder, heiße geschmolzene oder fließende Metalle, flüssige Schlacke, geschmolzenes flüssiges Glas, heiße oder glühende Stoffe, Holzstücke, Nadeln oder andere Metallgegenstände und Dampf.

2. Verletzungen des Auges durch Kohl-, Petroleum-, Soda-, Seifenstaub, Staub, Salz-, Selen-, Fluor- oder Borwasser, durch Antimonpulver, Nitrobenzol, Nitrobenzoldampf und andere ätzend wirkende organisch-chemische Stoffe.

3. Verletzungen des Auges durch unvorsichtige Benutzung von Explosivstoffen, Schuß- und dergleichen, sowie durch Fremdkörper aller Art.

Entsprechende Vorsicht bei der Arbeit, durch Benutzung von Schutzmitteln und rechtzeitige ärztliche Behandlung können diese verschiedenen Gefahren, wenn auch nicht immer ganz beseitigt, so doch bedeutend gemindert werden. Darum beherzigt die nachstehenden Vorschriften und beachtet sie auch öfters durch, damit ihr völlig immer wach, wie nur den für das Erwerbserleben kostbaren Sinn und Lebensfähigkeit erhalten könnt.

Im einzelnen besteht vornehmlich folgendes:

1. Macht Euch klar, bevor Ihr einen Beruf erlernt, ob eure Augen dazu taugen. Wenn nicht wenige Gewerbe und Betriebe verlangen besonders gute Augen. Fragt also darüber immer vorher einen Arzt, also den Arzt eurer Kammer, den Schularzt, je nachdem auch einen Augenarzt oder den Landesgesundheitsrat!

2. Beachtet Ihr Sicherungen oder eine Maßnahme eurer Sehkraft, so laßt Euch gleich gründlich von eurem Arzt, bezugnehmend wenn dieser es nötig findet, von einem Augenarzt untersuchen! Auch kein Augenglas ohne deren Rat!

3. Augenarbeit ohne genügendes Licht — also in der Dämmerung, bei Anleuchten oder bei mangelhafter künstlicher Beleuchtung — ist sehr nachteilig. Besonders gilt das für die Feinarbeiter, Schreiber und Zeichner, Lithographen, Seiler, Graveure, Feinmechaniker, Radermacher, Schneiderinnen und dergleichen Berufe mehr. Wollt Ihr, daß die Augen nicht ungesund und schwach werden und die euer bei Euch schon vorhandene Ansehnlichkeit nicht noch zu ruinieren, so müßt Ihr das Auge möglichst weit entfernt von dem zu bearbeitenden Gegenstand halten! Der Abstand zwischen ihm und den beiden Augen soll mindestens 33 Zentimeter betragen! Laßt nach gelauer Arbeit, auch in den Arbeitsspausen, die Augen ausruhen, besonders durch Blick in die Ferne, ins Grüne! An Sonn- und Feiertagen aber läßt die Augen bei Bewegungsspielen und Spaziergängen!

4. Ein Andrang zum Kopf kann auch das Auge in Mitleidenenschaft ziehen. Drum tragt weite Halsbänder, Lederkleidung; vermeidet gewürzte Speisen, heißen Kaffee und Tee. Auch Tabak und giftige Getränke sind Gift, die besonders bei übermäßigem Genuß die Sehnen empfindlich und dauernd schädigen können. Vergt auch für regelmäßigen Schlaf und warme Füße!

5. Strahlende Hitze, wie sie besonders bei Arbeiten am offenen Feuer, an Schmelzöfen und dergleichen das Auge trifft, wird wirksam durch große Schutzbrillen, Schutzglocken und dergleichen vom Auge abgehalten.

6. Sehr gefährlich wirkt auch eine zu starke Belichtung des Auges durch Sonnenlicht oder großes Tageslicht. Vor den stürmischen Einwirkungen ist beim Einweichen der Augen das elektrische Gegenlicht gefährlich. Auch glühende Metalle, aufleuchtende Schmelzen und leuchtende weiße Flächen (Sonne, Lampen, etc.)

Papier, Wäsche usw.) können außer Stoff- und Augenschmerzen eine „Blindung“ verursachen, die in einzelnen Fällen eine dauernde schwere Schädigung und sogar völlige Erblindung des Auges herbeiführen. Schützt daher die Augen vor allem durch eine genügend große rauchgraue mattscheibige Schutzbrille oder durch Schirme und dunkle Mäntel. Vermeidet es, mit ungeschütztem Auge in helles Licht zu schauen oder seine Arbeiten im Sonnenlicht zu machen. Auch die Betrachtung einer Sonnenfinsternis ohne passende Schutzvorrichtung kann die Sehkraft dauernd beeinträchtigen.

7. Ihr müßt, wie viele Augen schon im Kindesalter durch Messer, Gabel, Schere und Nadel zugrunde gehen. Um wieviel mehr müßt Ihr Erwachsene Euch vor Augenverletzungen hüten. Das tut Ihr schon sehr wirksam, indem Ihr Euch bei den gewerblichen und industriellen Betrieben, bei denen Augenverletzungen besonders häufig sind, vor Staub und Rauch, die das Auge reizen, durch Metallgitter und durch Schutzbrillen schützt.

Auch müßt Ihr deshalb Entzündungen der Bindehaut, des Lidrandes und vor allem des Tränenlades gleich sachgemäß durch den Arzt behandeln lassen. Denn so manche anfängs anscheinend unbedeutende Verletzung des Auges geht über, wenn diese Teile des Auges nicht mehr unverletzt sind.

8. Von den gewerblichen Giften vermögen das Auge zu schädigen unmittelbar Gase und Dämpfe, Ammoniak, Chlor, Formalin und Ähnliches. Auch kann das Auge mittelbar durch die Folgen einer allgemeinen Vergiftung in Mitleidenenschaft gezogen werden. Das ist zum Beispiel bei Blei-, Arsen-, Schwefelkohlenstoff-, Nitrobenzol-, Antimon- und dergleichen Vergiftungen der Fall.

Schützt Euch daher vor den reizenden Gasen durch die vorgeschriebenen Schutzmasken und Schutzhelme; und vor den mittelbaren Folgenverletzungen der Vergiftungen mit den letztgenannten Mitteln und Stoffen durch die genaue Beachtung der Euch jeweils bekanntgegebenen Verhaltens- und Schutzmaßnahmen. Auch ein beachtliche Reinlichkeit ist sehr wichtig. Also ein nicht innerhalb der Arbeit, Arsen- usw. heißen Tabakraucher! Auch müßt Ihr Euch bei jeder Mehlzeit Hände und Mundhöhle auf das gründlichste waschen!

9. Für die erste Hilfe bei Augenverletzungen ist folgende: Seht eine unversehrte Verletzung eines Auges kann nicht nur die Sehkraft eines Auges, sondern auch die beider Augen gefährden, richtige und rasche Hilfe oder auch in schweren Fällen dem verletzten Auge die Sehkraft erhalten. Deshalb ist Ihr allemal auf, wenn Ihr bei Fremdkörpern im Auge festlich den Arzt anruft. Verhindert nicht den Fremdkörper selbst herauszuholen! Auch kann das Auge sonstwieweils durch die Hand des Verletzten, aber mit den Fingern, mit schmutzigen Taschentüchern, Schürzen und dergleichen! Laßt vielmehr das verunreinigte Auge unversehrt und laßt Euch sofort zum Arzt führen! Kleinere Verletzungen im Bereich des Auges, die das Auge einen natürlichen Schutz in der Verwundung selbst. Ein richtiger, kluger Rat verhilft in nur selten bei größeren Verletzungen des Auges.

Bei Verletzungen mit Seifenlösung, Säuren, alkalischem oder Metall ist es sehr wichtig, bei ausgedehnter Verletzung sofort einen Augenarzt rasch zu rufen, rasches Erhitzen über das Auge führen zu lassen. Der Verletzte laßt dabei auf dem Rücken liegen! Denn Ihr so schnell als möglich zum Arzt führen! Denn die Entfernung der Gift- und Wirkstoffe. Die bis zum Augenarzt, und die Anwendung von Mitteln, die eine Aufhellung der dadurch beschriebenen Hornhauttrübung bewirken, kann nicht vollständig genug erfolgen.

10. Geduldet Euch immer daran, daß auch bei den so genannten unmittelbaren Verletzungen (Ammoniak, Substanz usw.) die Hand und nach dem und Gesichtskrankeiten das Auge nicht oder später in der einen oder anderen nicht unbedeutenden Weise zu erkranken kann. Auch hierbei ist die schnellste Hilfe immer das Beste.

Denn nicht umsonst heißt es im Buch der Bücher: „Das Auge ist das Licht des Körpers.“

\* Großmilitärgerichtliches. Wegen Mißhandlung und Verdrückung der Bedienungswärterin der Kavallerie-Regiment Nr. 6 in Potsdam vor dem Reichsgericht der ersten Instanz. Dieser Angeklagten über die Anklage der Militärärzte Lauer und Mäntchen, welche in der Anklage Schmelz und Kalken, weil sie angeblich ihre Tätigkeit nicht sauber gemacht und das Recht des Herrn Kommandanten nicht ordentlich zurechtgemacht hätten. In einem anderen Fall sagte er, als Militärarzt vor Gericht die ganze Sache nach aus den Seiten von sich die Leute fünf Mal hinlegen und aufstellen. Weil er im „Berliner Militärgericht“ behandelt wurde, wurde er mit vierzehn Tagen Gefängnis bestraft. Der Angeklagte beantragte drei Wochen Haftstrafe. Das Gericht der Instanz, eine so hohe Strafe habe er nicht verdient. — Dasselbe Gericht verurteilte am gleichen Tage in gleicher Sache gegen den Militärarzt Lindner vom Grenadier-Regiment Nr. 11. Er wurde wegen Sachverletzung, Verleumdung und Mißhandlung der Bedienung gegen Vorstrafe zu sechs Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

\* Aofarie. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „Pelz-Drögerie“, Inhaber Herr und Frau Fischer, Gröbner- und Wollstrasse 19, verhandelt die Gläubiger vor dem ersten Amtsgericht. Nach der Auffassung des Verwalters beläuft sich das Vermögen auf 3100 Mark. Es nicht ausreichenden Forderungen auf 1200 Mark. Die Gläubiger haben nach der vollständigen Schätzung auf 11% Prozent Forderungen zu rechnen.

Im Anhang daran berichtet der Verwalter über den Zusammenhang der Mißhandlung Erich Schmidt in Breslau, Nordstrasse 32/3. Die Gläubiger etwa 10 Prozent Forderungen an die Gläubiger verteilt werden. — Endlich berichtet der Konkursverwalter Baer über die Ursachen des Zusammenbruchs der Danziger Bank und offenen Handelsgesellschaft Becker u. Wang, Ferdinandsstr. 91. Die Forderung betrug 15000 Mark. Da nicht ausreichende Forderungen von 25000 Mark bestanden, können voraussichtlich 31 Prozent Forderungen verteilt werden.

\* Gefährlicher Weihnachtsbraten. Jetzt zur Weihnachtszeit kann man häufig sehen, das Dorn, Gänse und andere Vögel, die zu den Weihnachtsfesten bestimmt sind, an den Fenstern hängen. Wie gefährlich, so haben sich diesmal Geflügel eingeschunden, die an diesen Weihnachtsbraten Gefallen finden. So ist in der Nacht zum Dienstag einem Gänseier von der Gutenbergrasse ein Gänse vom Küchenmeister gefressen worden und in der Nacht zum Mittwoch vom Küchenmeister einer Wohnung auf der Kurfürstenstrasse ebenfalls ein Gänse und ein Hahn.

\* Verunglückter Radfahrer. Ein auf der Gassestrasse wohnender Fahrradgeschäfte wurde am Mittwoch auf der Gassestrasse von einem Unbekannten umgerissen und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt bedeutende Verletzungen an einer Hand und an einem Schienbein; sein Fahrrad wurde vollständig zertrümmert.

\* Verhörungsprot. In den Schrebergärten am Sauerbrunn haben allen Anzeichen nach junge raubvögelartige Vögelchen etwa dreißig Eier abgelegt, sind in die Lauben eingeschoben und haben dort Gegenstände wie Gläser, Teller, Gläser, Stühle, Tische, überhaup alles was sie fanden, zertrümmert, sie häuften wie Landvögel.

\* Einbruch. In der Nacht zum Mittwoch sind Diebe in den Gärten der Schrebergärten in Gräben eingeschoben, haben dort den Stall erbeutet und daraus 23 Hühner und einen Hahn gestohlen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Vom Freitag.

Der Freitag für Breslau-Land trat am 16. Dezember im Gebäude der Kreisverwaltung zusammen. Landrat Dr. W. H. Haus leitete die Verhandlung.

Zunächst genehmigte man die Wahllisten über die im 14. Wahlbezirk abgehaltene Ersatzwahl. Dann beschäftigte man sich mit dem Antrag auf Vernehmung der Kreisratgeordneten. Der neue Abgeordnete soll aus dem Wahlverband der Großgrundbesitzer genommen werden.

Dann besprach man die Übernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzialkauffee gegen ein Jahresabfindung von 127.950 Mark. Landrat W. H. Haus berichtete, daß der Landeshauptmann bereits am 22. September 1910 dem Kreise die Übernahme der Kauffee angeboten hatte. Damals hatte sich die Provinz aber ein Mitspracherecht vorbehalten, auch war die Jahresrente zu niedrig. Darum forderte der Kreisausschuß den damaligen Vorschlag nicht anzunehmen. Der neue Vorschlag erweitert die Befugnis des Kreises bedeutend. Auch ist durch den Beschluß des Provinziallandtags ein Ausgleiche angelegt worden, der nachteilige Mängel der Unterhaltungsrente ausgleichen soll. Der Freitag lag mit dem Vorschlage einverstanden.

Dann besprach er die Kreisbauplanen. Man beschloß, 1. vom Abzuge der Großmilitär-Mechanischer Kreisbauplan an Bahnhof Groß-Rädlich bis an die Kreisbauplan in Tschirne, 2. von der Kreisbauplan in Tschirne-Land bis nach Dittschin über Althof bis an die Kreisbauplan in Domstau-Verahelwitz in Kolbschütz und 3. von der Dorfstraße in Weleschütz bis zum Bahnhof dieses Ortes Kreisbauplan erster Ordnung anzulegen, wenn die Provinz, Minister und Interessenten Willigen geben. Dieser Bau soll, wenn möglich, noch im nächsten Jahre erfolgen. Ferner soll die Dorfstraße in Ederdorf, die Schulstraße in Kleindorf, die Dorfstraße in Rendorf und die südliche Dorfstraße in Schönau mit 25000 Mark erster Ordnung ausgebaut und vom Kreise übernommen werden.

Weiter wurde der Kreisausschuß eine Regelung der Krankenversicherungsverhältnisse im Kreise. Man unterschied, von einer neuen allgemeinen Krankenversicherung im überbetriebliche Klasse Personen auszuheben.

Die seit 1881 bestehende gemeinsame Krankenversicherung des Landkreises Breslau soll zu einer allgemeinen Krankenversicherung ausgebaut werden. Ferner sollte der Kreisbauplan einen Erhaltungsauftrag auf Erhaltung einer Krankenversicherung. Dem wurde zugestimmt. Damit ist die Entscheidung der Reichsregierung über die Krankenversicherung der Landarbeiter aber sind ohne Zweifel schwer geschädigt. Sollte man sie der allgemeinen Krankenversicherung zurechnen, dann wären sie berechtigt, an der Verwaltung der Klasse mitzubedenken und damit ihre Leistungen zu übernehmen und zu zahlen. Dadurch, daß für sie eine besondere Krankenversicherung eingeführt wird, werden ihnen alle diese Rechte genommen, nur das Recht auf Zahlen der Beiträge bleibt ihnen. Das ist auch eine der Aufgaben der Reichsversicherungsordnung. Die Landarbeiter werden hier als Menschen zweiter Klasse behandelt.

Dann wurde die Abrechnung der Kreisbauplanen für 1911 entgegengenommen. Die Verwaltungskosten der Kreisbauplanen für 1911 wurden auf 36.721 Mark festgelegt.

\* Viskal. Der energische Amtsverwalter unter Bericht über das erhebliche Schicksal des auf dem Gute des Herrn Dr. Klaus niedergelassenen Sanatoriums hat einen Erfolg gehabt, der die „Zukunft“ des Herrn Doktor im besten Lichte erscheinen läßt. Am Donnerstag wurde der Viehwärter Robert Jüttner freibändig entlassen, obwohl er nach dem ihm ausgestellten Zeugnis zufriedenstellend gearbeitet hat, und sein Vertrag bis zu Neujahr 1911 lief. Aber den Grund der Entlassung äußerte sich der obige Arbeitgeber natürlich auch. Er sprach dem Möchte im Hinblick: Er hält es nicht mit seinem Arbeitgeber. Und warum nicht? Weil er den kranken Sanatoriumsbesitzer geizig haben soll, wo das arme Mädchen hier, und dadurch indirekte Schuld daran hat, daß sein Arbd. in die Presse kam. Bewiesen ist dem Manne freilich nichts; aber was schadet das? Der Doktor will sein Opfer haben.

Dem Gutsbesitzer Klaus kann man schon fern nicht abnehmen. Jeder seiner Kollegen würde sich erlauben, wenn man bei ihm so böse Dinge sähe. Aber der Amtsverwalter Klaus sollte doch sozial weiter denken, lassen, daß er seinen Arbeitern solche Zeugnisse nicht ausstellt. Kritikers entspricht es ganz dem Christentum, einen armen Mann mit seiner Familie drei Tage vor dem Weihnachtsfest auf die Straße zu setzen. Wenn der Herr Dr. Klaus mit fromm gefalteten Händen die Augen auf den kranken Weihnachtsbaum richtet, irrt sein Opfer vielleicht in bitterster Nacht mit seiner Familie ohne Obdach umher.

Eben bringt die „Deutsche Tageszeitung“ einen hohnischen Artikel gegen die „Berliner Volkszeitung“, der sich mit dem angeblich einst von dieser Zeitung geförderten „Terror“ der Sozialdemokraten beschäftigt. Darin heißt es unter anderem:

Wenn sie (die Volkszeitung) sich aber mit selber Terror gegen den Terrorismus wendet, der dem Arbeiter die politische Anweisung will, dann wird sie bei einiger Folgerichtigkeit sich mit viel größerer Schärfe gegen den viel gefährlicheren Terrorismus wenden müssen, der den Arbeiter von der Proteste treibt. Wir dürfen also hoffen, künftig, wenn wir stärkeren Schutz gegen den sozialdemokratischen Terrorismus aller Art fordern, in der „Berliner Volkszeitung“ eine Kampfgemeinschaft zu erhalten.

Wenn Herr Dertel vielleicht keinen seiner Gesinnungsgenossen kennt, der den Arbeiter von der Proteste treibt, so weisen wir ihn freundlichst an Herrn Doktor Klaus.

Aber der Mann kann auch Gutes tun. Am Dienstag, dem fünften Tage nach der Entbindung ließ er dem Mädchen großmütig die — Gebarme kommen. Da jagt noch einer, daß er kein Herz im Leibe hat.

\* Deutsch-Lissa. Frauen-Verammlung. Der Frauenchor leitete die Verammlung durch ein vorgetragen Lied ein. Dann sprach Genosse Oskow über die Stellung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft. Seine Ausführungen fanden Beifall. Der Vorschlag, eine Krankenversicherung einzuführen, wurde angenommen. Die Genossin Bietzel wurde zur Schriftführerin gewählt. Ein Schlußlied endete die Zusammenkunft um 10 Uhr.

\* Gasse. Stubenbrand. Im Meißner Hause des Stellenbesizers Reuschner hatte die Mieterin, Frau Wolnie, die Wohnung, in der sich ihre zwei Kinder befanden, ab, um noch einen Gang zu machen. Während ihrer Abwesenheit fing die Sachen Feuer. Nachher bemerkten den aus der Wohnung dringenden Qualm und retteten die Kinder.

**Aus Breslau (Sond.)-Neumarkt.**

**Achtung, Mitglieder des Wahlvereins!**

Sonntag, den 22. Dezember, vormittags von 9-12 Uhr, findet in nachstehend aufgeführten Wahllokale die Stichwahl zwischen Meyer und Wolff statt. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, sich daran zu beteiligen.

- Landdistrikt 1: Grüneiche bei Poremba, Drachenbrunn bei Kiefling.
- 2: Schwolisch bei Markus.
- 3: Friedewalde bei Claß.
- 4: Rosental bei Ubrig, Weiße bei Rudolph.
- 5: Döwitz bei Grünast, Leipe bei Bollberg.
- 6: Babelwitz. Bezirk 1 Wärenstraße bis 85 und 2-14, Bezirk 2 Wärenstraße 14-46 im Lokal von Pandle, Wärenstraße 28.
- Bezirk 3 und 4 Promnitzstraße. Lokal Berg, Promnitzstraße 46.
- Bezirk 5 Kaybachstraße ganz und Frankfurterstraße 163-209a bei Siebel, Kaybachstraße 7.
- Bezirk 6 und 7 Frankfurterstraße 80-163, und Frankfurterstraße 100 bis 198 bei Krusch, Frankfurterstraße 151.
- Bezirk 8, 9 und 10 Pöpelwitzstraße 1-89 und 2-82 bei Stanik, Promnitzstraße 14.
- 7: Schmiedefeld bei Engwicht.
- 8: Maria-Pöschel bei Müller, Neutisch bei Nitschke.
- 9: Groß-Wohbern bei Schreier.
- 10: Gröbchen bei Knoll, Oppelan bei Nitschke.
- 11: Wettern bei Rnyhalla, Robertw. bei Lorenz.
- 12: Hartlich bei Beilner, Kleinburg bei Geier, Lohestraße.
- 13: Woschowitz bei Scholz, Dürrentsch bei Müller, Ostaschin bei Gnosowen Veier.
- 14: Schönstraße 17 bei Glemnig.
- 15: Klein-Schanz bei Glatz.
- 16: Stabelwitz bei Volk, Wilgen bei Weisich.
- 17: Deutsch-Wissa bei Polaner.
- 18: Rathen bei Kornekle.
- 19: Schönlitz bei Hoffmann.
- 20: Zachwitz bei Hoppe.
- 21: Neumarkt bei Freudenberger.
- 22: Reznitz bei Fichte.
- 23: Majewitz bei Käthner.

Zur Wahl müssen die Mitgliedsbücher mitgebracht werden, weil darin die Beteiligung an der Wahl vermerkt wird. Auf dem Stimmzettel ist 1 Name zu durchstreichen, sodas nur 1 Lehen bleibt, sonst ist der Stimmzettel unguiltig.

Die Distriktsführer sollen das Ergebnis, nachdem es der Wahlvorstand geprüft hat, an das Sekretariat einsenden, damit es in der letzten Nummer vor Weihnachten noch erscheint.

**Achtung, Bezirksführer!** Besonderer Umstände wegen ist es notwendig, daß in diesem Monat die Abrechnung mit den Bezirksführern schon Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags, erfolgt. Im Interesse einer geregelten Geschäftsführung werden daher alle Bezirksführer und Zählrechner ersucht, diesem Wunsche zu entsprechen.

**Kleine Breslauer Nachrichten.**

**Viktoria-Theater.** Das Direktor Mertens'sche Ensemble wartet in der zweiten Hälfte dieses Monats mit vier neuen Schwanen auf, die sowohl darstellerisch, als szenisch den vier vorangehenden nicht nachstehen. Im ersten Schwan, "Potons Abschied", wird ein junger Chemann von seiner ebenfalls jungen Frau arg betrogen. Schließlich - der Gedanke ist ja nicht neu - überrascht der Betrozene bei einem Schäferhündchen seine Frau mit seinem Nebenbuhler. Es folgt aber keine Szene. Der Betrozene überläßt seine untreue Ehehälfte grobherzig dem Nebenbuhler und erteilt betren seinen Segen für die Zukunft. Wie gelangt der Gedankengang dieses intimen Schlaraffenlandes ist nicht neu, aber die Darsteller, die Herren Härtling, Berg und Fr. Christophersen, bemühen sich mit Erfolg, den pikanten Stoff so dezent als möglich wiederzugeben. Die drei anderen Schwanke heissen sich: "Das starke Stück", "Der Herr mit der grünen Krawatte" und "Ein Hotelabenteurer". Auch von diesen Stücken läßt sich sagen: Gedankengang nicht neu, Spiel vorzüglich. Außer den genannten Künstlern verdienen Anerkennung die Herren Mertens, Weber und Ladius, die Damen Dagen, Vinze und Fridrich. Die leichte Kost fand natürlich den Beifall des Publikums.

**Von einer Leiter gestürzt** ist am Donnerstag abend gegen 9 1/2 Uhr der 48 Jahre alte Hausknecht und Schuhmacher Johann Treßler, Friedrichstraße Nr. 69. Er war damit beschäftigt, die Straßenfront des Hauses zu waschen, weshalb er auch eine Leiter bestieg. Plötzlich stürzte er von dieser ab und blieb benimmungslos liegen. Man brachte ihn zunächst in seine Wohnung und rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die dem Verunfallten die erste Hilfe leisteten und schwere innere Verletzungen feststellten.

**Bermittelt** wird seit dem 14. Dezember der 30 Jahre alte Fleischermeister Paul Scheithauer, Hubenstr. 64.

**Obder Aufzug.** In der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr ist der öffentliche Feuermelder, der an der Gasanstalt III, Zerbücherstraße, angebracht ist, wieder einmal von ruchloser Hand eingeschlagen und abgezogen worden, so daß die Feuerwehr unnütz dorthin abrückte. Es gelang nicht, den Täter zu ermitteln. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt hat. Angaben zur Ermittlung des Täters sind an das Magistratsbureau oder das Polizeipräsidium zu richten.

**Eine Warendiebstahl gefaßt.** In einem Warenhaus am Ring wurde Donnerstag eine Ehefrau von der Wendenburgerstraße dabei ertappt, als sie vom Laden ein Seidenband stahl. Bei der Durchsichtung durch den anwesenden Kriminalbeamten fand man bei der Frau in ihren Taschen und ihrer Handtasche noch eine ganze Menge von Gegenständen, die zweifellos auch gestohlen waren.

**Eines Betrüger zum Opfer gefallen** ist dieser Tage eine hiesige Sprechmaschinenhandlung. Es erschien dort ein junger Mann und legte den Originalbrief eines hiesigen Restaurateurs vor, worin dieser um probeweise Ueberlassung einer Sprechmaschine eruchte. Der Wunsch wurde auch erfüllt. Als nach Ablauf der Probezeit die Maschine nicht zurückgebracht wurde, zog das Geschäft Ermittlungen ein und erfuhr nun, daß der Restaurateur keinen Brief geschrieben, keine Maschine bestellt und auch keine erhalten hat.

**Seltene Rache.** Vor einigen Tagen ist aus einem Milchgeschäft auf der Köpferstraße eine Milchkanne mit 20 Liter Milch entwendet worden; die Kanne ist dann in ein anderes Haus getragen und im Inhalt dort in den Feuer ausgegossen worden. Zweifellos liegt ein Racheakt vor.

**Gefundene Gewerkschaftshausmarken.** In einem Hause der Vincenzstraße sind einige Marken des Gewerkschaftshaus-Baufonds gefunden worden. Der Verlierer kann sie beim Genossen Reich abholen.

**Gefunden** wurden am Mittwoch nachmittag von einem Geschäftslotal auf der Friedrich-Wilhelmstraße mehrere Jacken, Unterhosen und Sweater, die an der Straßenseite des Geschäftslotals ausgehängt waren.

**Verloren** wurden ein brauner Kinderpelzkaan, je ein Vortemonaie mit 42, 166, 20 und 85 Mk., eine leberne Damenhandtasche mit Inhalt, eine Mantelfasche mit Knopf und eine schwarze Mantelfasche.

**Gefunden** wurden eine Kapsel zu einem Automobil, ein schwarzes Vortemonaie mit Inhalt, ein Karton mit einem Verrennanzug, ein Schirm und ein Stock in einem Koffer, eine silberne Damenuhr, ein Quittungsbuch auf den Namen Martha Scholz und ein Boot.

**Neueste Nachrichten.**

**Der Balkankrieg und seine Folgen.**

**Die Autonomie Albaniens.**

Wien, 20. Dezember. Der „Zeit“ meldet man aus Belgrad, die serbische Regierung sei nun entschlossen, die Autonomie Albaniens anzuerkennen, falls Serbien einen mit der serbischen Hauptstadt durch eine neutrale Eisenbahn verbundenen neutralen Hafen erhält.

**Von der Friedenskonferenz.**

London, 20. Dezember. Die gestrige dritte Sitzung der Friedenskonferenz die erst am nachmittage gegen 4 Uhr unter dem Vorsitz des griechischen Premierministers Venizelos in dem St. James-Palast begann, war noch kürzer, als die vorhergehende. Nach der Verlesung des Protokolls der beiden ersten Sitzungen erhob sich der stimmsführende türkische Delegierte, der Minister des Innern, Reschid Pascha und machte der Konferenz die Mitteilung, daß der Votum mit den von der Porte erbetenen Instruktionen auf der Reise von Konstantinopel nach London unterwegs sei und noch im Laufe des Abends in London eintreffen müsse. Daraus wurde von den weiteren Verhandlungen für gestern allseitig Abstand genommen und die nächste Sitzung auf Sonnabend nachmittag anberaumt. Nach knappen dreiviertel Stunden gingen die Friedensdelegierten wieder auseinander. - Die für gestern nachmittags angesetzt gewesene zweite Völkervereinigung ist auf heute vormittag verschoben worden. Diese Sitzung ist dann vor den Feiertagen die letzte.

**Das Seesecht in den Dardanellen.**

Athen, 19. Dezember. Die „Naence d'Athenes“ veröffentlicht über die Seeschlacht am 18. Dezember auf Grund des Berichtes eines Kapitän's, der mit seinem Schiff von den Dardanellen hier eintraf, folgende Einzelheiten:

Der türkische Panzer „Pairedin Barbarossa“ wurde völlig zerstört. Er ist hoch und schwerbeschädigt worden und jetzt mit Wachsstock verkleidet. Während des Kampfes brach an Bord des Panzers Feuer aus, jedoch gelang es, dieses zu löschen. Konteradmiral Palbi und vier Offiziere wurden getötet. Bei den Mannschaften ist die Zahl der Verwundeten und Toten sehr groß. Ein Hospitalsschiff ist abgesandt worden, um sie aufzunehmen. Drei andere türkische Schiffe erlitten schweren Schaden.

**Reiche Ernte auf dem Schlachtfelde der Arbeit.**

**Explosion in einer Munitionsfabrik.**

Hannover, 20. Dezember. Im Laboratorium der Rheinischen Metallwaren-Fabrik in Unter-Düß ereignete sich gestern eine schwere Explosion. Beim Transport krepierete auf bisher noch nicht aufgestellte Weise eine Granate. Zwei Arbeiter und ein junges Mädchen wurden gräßlich zugerichtet und starben sofort, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Zwei andere Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten sofort nach dem Krankenhaus geschafft werden. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet, doch verfauldet über die Ursache des schrecklichen Unglücksfalles bisher noch nichts Bestimmtes.

**Neubau-Einsturz.**

Stockholm, 20. Dezember. In einem Neubau stürzte gestern nach 8 Uhr in Derebio in Mittel-Schweden ein Keller gewölbe ein. Durch die heftige Erschütterung, die dadurch der ganze Bau erlitt, brachen auch die anderen Stagen zusammen. Der Unglücksfall ereignete sich gerade in dem Augenblicke, als die Arbeiter, die am Neubau arbeiteten, ihr Tagewerk beendet hatten und sich anhielten, nach Hause zu gehen. Trotzdem wurden von den zusammenstürzenden Wänden noch fünf Personen, die sich in dem Gebäude befanden, auf der Stelle getötet und vier andere schwer verletzt. Pätte sich der Einsturz nur wenige Minuten früher zugetragen, so wäre das Unglück noch bedeutend größer gewesen.

**Fünf Arbeiter den Tod auf dem Eise.**

St. Etienne (Frankreich), 20. Dezember. Fünf Elektrikalisarbeiter, die die elektrischen Leitungen längs eines Weges in der Nähe einer Eisenbahnkreuzung in Ordnung bringen sollten, wurden plötzlich von drei rangierenden Lokomotiven überrascht. Alle fünf Arbeiter fanden den Tod auf der Stelle. Ihnen waren die Köpfe vom Rumpfe getrennt.

**In die Luft geflogen.**

Lissabon, 20. Dezember. Die Pulverfabrik von Chellas, einer kleinen Vorstadt von Lissabon, eine der größten Pulverfabriken Portugals, ist gestern nachmittag in die Luft geflogen. Glücklicherweise war zufällig in dem Explosionsraume nur ein einziger Arbeiter anwesend, der in Stücke gerissen wurde. Seine Glieder flogen mit furchtbarer Gewalt bis in weit entfernte Gehöfte.

**Die Wahlentrechtung in Neuh. J. S.**

Gera, 20. Dezember. Der reußische Landtag hat Donnerstag den grundlegenden § 5, der das Pluralwahlrecht festsetzt, mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Wegen dieser Paragrafen hat außer den Sozialdemokraten ein einziger bürgerlicher Abgeordneter gestimmt. Die Beratung des Gesetzes wird Freitag zu Ende geführt. Die Annahme des Gesetzes durch die Mehrtheit steht schon heute fest. Die Anträge der Minderheit wurden abgelehnt.

**Proporzahlen in Württemberg.**

Stuttgart, 20. Dezember. Das Gesamtergebnis der gestern statgefundenen Proporzahlen zum württembergischen Landtag liegt nunmehr vor. Es waren 17 Abgeordnete zu wählen. Gemählt wurden 1 Nationalliberaler, 3 Konservative, 4 Christlicher, 4 Sozialdemokraten und 5 vom Zentrum. Es

besteht nach diesem Wahlergebnis demnach in Zukunft keine Mehrheit der Linken mehr in Württemberg. Die Parteien der Rechten haben im württembergischen Abgeordnetenhaus demnach in Zukunft 46, die der linksstehenden Parteien ebenfalls 46 Mandate.

**Das größte französische Provinztheater niedergebrannt.**

Nantes, 20. Dezember. Das größte französische Provinztheater, das Renaissance-Theater in Nantes ist gestern früh vollständig ausgebrannt. Das ganze Theater wurde ein Haub der Flammen und auch das Musik-Konservatorium, das in dem Nebengebäude untergebracht war, brannte nieder, wobei zahlreiche Instrumente und Noten den Flammen zum Opfer fielen. Man glaubt, daß ein Arbeiter eine brennende Zigarette aus Unvorsichtigkeit auf einen der Sitzpläne ins Parterre geworfen hat, worauf dieser dann Feuer fing. Das Renaissance-Theater war im Jahre 1877 erbaut worden und ist mit 741.000 Franks versichert.

**Eine Lederfabrik ausgebrannt.**

Hamburg, 20. Dezember. In der letzten Nacht brach in Penneberg in den Vereinigten Lederfabriken von Jenz und Jier plötzlich Großfeuer aus. Die Fabrikanlagen brannten vollständig nieder. Der entstandene Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsurache des Großfeuers ist bisher noch nicht bekannt.

**Gefährlicher Stg.**

Lissabon, 20. Dezember. Der Meister in einer Eisenwerkstätte in Lissabon hatte sich auf eine Kiste gesetzt, die unbekannter Weise eine Bombe enthielt. Plötzlich explodierte diese und der Meister wurde entsetzlich verstimmt, so daß er auf der Stelle tot war. Auch sonst wurden durch die umherfliegenden Splitter der Bombe große Verletzungen angerichtet. Man glaubt, daß die Explosion infolge eines herabfallenden Funken aus der Zigarette des Meisters entstanden ist.

**Briefkästen.**

**R. Vrieg.** Genosse Jaures in Paris war früher Unverständig. Diese Buchhandlung ist uns nicht bekannt. Sie können das Buch auch bei der Volkswacht-Buchhandlung bestellen.  
**A. Sch., Saugegasse.** Das Geld wird Ihnen jetzt ausgehahlt.  
**H. Löwen.** Wenden Sie sich an die Stadtbibliothek in Breslau I, Köpferstr.

Preislisten der k. k. österr. Markt-Notierungskommission. Breslau, den 19. Dezember.

Ware	gut		mittler		schlecht	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen, weicher	32.00	18.40	18.80	17.40	17.80	17.00
Weizen, gelber	32.20	18.50	18.90	17.50	17.90	17.10
roggen	18.10	15.50	15.90	15.00	14.90	14.40
Hafer	18.50	17.00	17.40	16.50	16.40	15.90
Gerste	18.40	16.10	16.50	15.20	15.10	14.60
Malz	16.20	15.90	15.80	15.00	14.90	14.30
Wassermehl	26.00	24.00	23.00	22.00	21.00	20.00
Stärke	21.50	21.00	19.80	18.80	18.00	17.50
Wassermehl	27.00	25.00	24.00	23.00	22.00	21.50

**Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.**

Wach. Bredl. Ortzeit	18. Dezember		19. Dezember		20. Dez.	
	Nm. 21 Uhr	Abd. 9 Uhr	Nm. 21 Uhr	Abd. 9 Uhr	Nm. 21 Uhr	Abd. 9 Uhr
Luftwärme (0) ...	+4.0	+5.1	+0.7	+2.8	+1.7	+2.5
Luftwärme (1m) (0) ...	747.9	741.2	742.9	749.5	752.8	755.5
Dunstf. (mm) ...	4.5	3.8	4.8	4.4	4.3	4.5
Dunstf. (g/m³) ...	7.8	6.6	10.0	8.5	8.8	8.6
Wind (0-12) ...	S 3	SO 5	W 5	W 5	W 5	W 5
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	better	better

**Wasserstands-Nachrichten der Oder.**

Wasserstand	18. Dez.		19. Dez.		20. Dez.	
	0 Uhr	6 Uhr	0 Uhr	6 Uhr	0 Uhr	6 Uhr
00. 12. 12.52   1.90   2.88   0.18   1.28   5.28   3.85   3.18   3.00   5.52   0.96   2.20						
19. 12. 12.00   1.03   3.23   0.38   3.92   3.65   6.04   3.43   1.42   2.95   5.58   0.82   3.42   2.84						
Wahrl. 1.68   0.88   2.12   0.42   2.48   2.07   4.07   2.58   1.68   1.68   5.00   0.14   1.88   0.46						

**Bersammlungen und Vereine.**

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**  
Achtung, Bezirksführer!  
Die Abrechnung über den Monat Dezember ist Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 2-4 Uhr, in den Distriktslokale oder schon vorher in der Wohnung des Distriktsführers. Die Kontrollkarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.  
Distrikt 14 (Ohlauer Tor).  
Die Abrechnung für den Monat Dezember findet Sonntag, den 22. Dezember, mittags von 12 Uhr ab, im Distriktslocal statt.

**Goldberg.** Steinarbeiter. Sonnabend, den 21. Dezember, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „Zum neuen Hause“.

**Märzdorf.** Bauarbeiter-Verband. Sonnabend, den 21. Dezember, abends 7 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung.

**Märzdorf.** Wahlverein. Sonntag, den 22. Dezember, von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr: Wahl des Delegierten zum preussischen Parteitag.

**Reiffe.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 22. Dezember, vormittags von 10 bis 1 Uhr: Wahl eines Delegierten zum preussischen Parteitag.

**Streit und Umgegend.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 21. Dezember, abends 8 Uhr: General-Versammlung.

**Trebnitz.** Wahlverein. Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei Reichhilt: Delegiertenwahl zum preussischen Parteitag.

**Wanssen.** Wahlverein. Sonntag, den 22. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Einlegen der Beiträge. 2. Urwahl zum preussischen Parteitag in Berlin. 3. Verschiedenes.

**Bekanntmachungen der Rad-, Sport- und Gesangsvereine.**

(In dieser Rubrik toket die Seite 30 Wg.)  
**Jauer.** Arbeiter-Radfahrer-Verein Jauer. Sonntag, den 22. Dezember, früh 9 1/2 Uhr: Monats-Versammlung und Vorstandswahl.  
**Ohlau.** Arbeiter-Verein. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand  
7395





Der Balkankrieg und seine Folgen.

Die Friedenskonferenz.

London, 19. Dezember. Die Friedenskonferenz hielt heute nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ihre dritte Beratung ab.

Österreichische Auffassung in London.

London, 19. Dezember. Die zweite Versammlung der Vorkonferenz hat die österreichische Meinung nur noch verstärkt. Der zentrale Verhandler bemühte sich äußerst zuversichtlich aus.

Serbien gibt nach.

Brag, 19. Dezember. Die 'Narodni Listi' meldet aus Belgrad: Ministerpräsident Pašić erklärte ihrem Vorgesetzten in Belgrad: Ich verstehe nicht, weshalb wir nach dem letzten Vertrag die Serben in Albanien mit Österreichern in einen Krieg zu ziehen haben.

Zusendung von serbischen Blättern.

Belgrad, 19. Dezember. Der Ministerpräsident Pašić hat den serbischen Blättern mehrfach angeordnet, sich gegenüber der österreichischen Regierung zu enthalten.

Dementi.

Wien, 19. Dezember. Gegenüber den von verschiedenen Seiten her verbreiteten Gerüchten, dass der österreichische Kaiser nach London zu telegraphieren, den Vorschlag zu unterbreiten, die Balkanländer zu unterbreiten, die Balkanländer zu unterbreiten, die Balkanländer zu unterbreiten.

Neue Forderungen der Türkei.

Paris, 19. Dezember. Der Korrespondent des Journal in Konstantinopel meldet: Der Minister hat gestern beschlossen, die Forderungen der Türkei zu telegraphieren, den Vorschlag zu unterbreiten, die Balkanländer zu unterbreiten, die Balkanländer zu unterbreiten.

Aus aller Welt.

Das Unglück auf See bei Achenebach.

48 Tote und 12 Verletzte.

Die bei dem Unglück am Donnerstag sind auf der See bei Achenebach geborgen worden. Es steht fest, dass das Unglück bei Todesopfer gefordert hat, 48 Tote und 12 Verletzte.

Die bei dem Unglück am Donnerstag sind auf der See bei Achenebach geborgen worden. Es steht fest, dass das Unglück bei Todesopfer gefordert hat, 48 Tote und 12 Verletzte.

Die bei dem Unglück am Donnerstag sind auf der See bei Achenebach geborgen worden. Es steht fest, dass das Unglück bei Todesopfer gefordert hat, 48 Tote und 12 Verletzte.

Praviant zu versehen. Wenn diese Forderung von den Balkanländern verwiebert wird, werden die türkischen Delegierten ermächtigt, die Unterhandlungen abbrechen.

Janina nicht von den Griechen besetzt.

Athen, 19. Dezember. Von London wird berichtet: Das Janina von den griechischen Truppen besetzt sein soll, bestreitet sich nicht, dagegen wird militärischerseits nochmals versichert, dass die Konstantinopeler Meldung von einem angeblichen türkischen Seesieg vollständig erfunden ist.

Aleine Nachrichten.

Athen, 19. Dezember. Nach authentischen Meldungen von der Armee in Syrus fand gestern morgen ein heftiger Kampf zwischen griechischer Artillerie und den Türken, die das Fort Biliani besetzt hatten.

Parteiangelegenheiten.

Zum Preussischen Parteitag.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

Zur Landtagswahl in Preußen.

Eine Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Viefelsfeld-Wiedenbrunn am Sonntag den 15. Dezember, in Viefelsfeld, wählte zu Delegierten am preussischen Parteitag die Genossen Zeemans, Schulz und Lannhoff.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

Die Namen der gewählten Delegierten erwecken wie ungenügend an Theodor Löwen, Berlin SW. 18, Lindenstraße 69 einzufinden, damit ihnen die Vorlagen und das sonstige Material zugefunden werden kann.

2. Ich überlaß dort, wo die Freimänner mit den nationalliberalen Wahlrechtstreibern und Reaktionsdemokraten Gegenüberstellungen abschließen haben, den Freimännern keine sozialdemokratische Stimme zu lassen.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Am Parteitag wurde Genosse Redakteur Kleinjocher gewählt.

Gänge strichen. Irrendes Anzeichen des Unfalls seien an den vorhergehenden Tagen nicht wahrgenommen worden. Die Katastrophe scheint durch eine plötzliche Gasexplosion hervorgerufen worden zu sein.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Ein Augenzeuge erzählt im 'N. N.' über das Unglück: Ich war mit meinem Arbeitskollegen an der Arbeit in dem dicken Nebel der Unglücksstunde.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Schon vor einigen Monaten ist an derselben Stelle ein ähnliches Unglück vorgekommen, das jedoch durch die Abnahme eines Knappens noch glücklicher verlaufen wurde.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

Am Donnerstag mittag verstarb im Krankenhaus zu Tilsit, 2. Jahr der 25 Jahre alte Karl Anton Krause aus Allenburg.

nünftig wurde, bedroht und gemeinlich geschlagen, die Arbeit niederzulegen. Der betreffende Arbeiter bezeugte vor Gericht die Drohung und die Misshandlung, konnte aber nicht angeben, wer nun eigentlich von den drei Angeklagten die Bedrohung ausgeht. Die Anklagen betreffen jede Schuld. Andere Zeugen, die in der Nähe der Angeklagten standen, als die Drohungen ausgehört worden sein sollen, haben solche Verleumdungen nicht gehört. Nach der Ansicht des Gerichts müssen die Entlastungszeugen die Bedrohung einfach überhört haben. Der Staatsanwalt hatte gegen jede Angeklagte 50 Mark Geldstrafe beantragt.

**Zum Braunkohlenarbeiterstreik in Sichtenau bei Saubau.** Infolge des einmütigen Vorgehens der Vergleiche und nachdem auch der Vergarnt vermittelt eingegriffen, hat sich die Direktion eines Bergwerkes begeben und die in ganz unbilliger Weise erfolgte Exekution wieder zurückgenommen. Daraufhin beschloß eine am Mittwoch abend stattgefundene, stark besuchte Versammlung der Vergarbeiter, den Streik für aufgehoben zu erklären, und die Arbeit wieder aufzunehmen. Was die Direktion jedenfalls nicht gewollt hat, ist durch ihr Verhalten eingetreten: eine Stärkung der Organisation des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes.

**Beigelegter Ausstand.** Ein Ausstand der Drahtzieher des Kupfer- und Walzwerks wurde durch Vermittelung des Einigungsamtes beigelegt.

**Staatsgewalt gegen christliche Streikende.** In Freyung im bayerischen Wald streikten 100 christlich organisierte Arbeiter einer Fabrik. In dem Betriebe sind fünf Arbeitswillige. Die Streikenden wollten die Arbeitswilligen belehren, nicht mehr zur Arbeit zu gehen. Ein Arbeitswilliger nahm eine provozierende Stellung ein. Auch gaben die Arbeitswilligen vier scharfe Schläge ab. Dieses Vorgehen löste eine große Exzitation unter den Streikenden aus, und die Arbeitswilligen bekamen eine gehörige Tracht Prügel. Wegen dieses Vorkommnisses ist vor einigen Tagen eine Anzahl von Christlichen verhaftet worden, darunter der Vorsitzende der christlichen Ortsgruppe, ein Familienvater mit sechs Kindern. Die Verhafteten wurden gesammelt und wie Schwerverbrecher ins Gefängnis gebracht. Das zuständige Bezirksamt Weisstein droht der Streikleitung, es werde eine halbe Kompanie Soldaten requirieren und tabula rasa machen. Das christliche Verbandsorgan schreibt zu diesem Vorgehen: „Sollen vielleicht die 100 Streikenden einer Lohnbewegung niedergemacht und damit unsägliches Elend über eine ganze Bevölkerung gebracht werden?“

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Wahl zum preussischen Parteitag

Sonntag, den 22. Dezember, von 10 bis 1 Uhr mittags in allen Ortsgruppen der Wahlkreise:

- Glogau;
- Guhrau-Steinow-Wohlan;
- Militzsch-Trebnitz;
- Deils-Grosz-Wartenberg;
- Brieg-Ramslau;
- Dhlan-Strehlen-Rimptsch;
- Reiße;
- Falkenberg und Neustadt.

Gewählt wird in den Versammlungslokalen als in den von der Ortsleitung dazu bestimmten Räumen.

Das Resultat der Wahl wird nächste Woche in der „Volkswacht“ veröffentlicht.

Wir eruchen alle Mitglieder dieser Wahlkreise, am nächsten Sonntag bestimmt in ihren Wohnorten ihrer Wahlpflicht zu genügen.  
Der Bezirksvorstand.

### Noch ein Kulturbild.

Die „Volkswacht“ schilderte dieser Tage das hässliche Elend der ausländischen Saisonarbeiterinnen auf dem Gute des Amtsvorsehers in Büsnitz bei Breslau. Schreiber dieses war am Sonntag Morgen Zeuge einer Szene im Wartesaal des Glogauer Bahnhofs, die ihm unvergänglich bleiben wird. Diese Szene steht in innigem Zusammenhang mit jenen Zuständen auf dem Lande, die allüberall nur verschuldet sind durch die Zucht der Großgrundbesitzer, billige Arbeitskräfte heranzuzüchten, und die selbst vor der Ausbeutung der Kinder nicht zurückweichen.

„Lasset die Kleinen zu mit kommen. . .“

Unter einer großen Anzahl heimgekehrter Männer und Frauen polnischer Herkunft, wie man sie täglich auf diesen Bahnhöfen, beladen mit dem unentbehrlichsten Haus- und Arbeitsgerät, beobachten kann, fiel ein blaßes, schmächtiges Mädchen auf, das kaum dem jugendlichen Alter entwachsen zu sein schien. Man konnte es auf höchstens 13 bis 14 Jahre schätzen. Und doch hatte das Kind bereits mehrere Kinder gezeugt, denn eingehüllt in ein um den Oberkörper geschlungenes Rafen lag an der Brust ihr Zögling.

Wer da weiß, in welcher Weise die Zustände gepredigt wird, wie der „gnädige Herr Baron“ und die „gnädige Frau Baronin“ des Sonntags dem „Volke“ im Kirchgang mit gutem Beispiel vorangehen, auf daß alle Welt die Hygienemittel der „gnädigen Herrschaft“ bewundern könne, und wie andererseits in den Wohnungen der armen Saisonarbeiter die einfachsten Gebote der Geschlechtertrennung streupellos unberücksichtigt bleiben, der wird sich über solche Zustände nicht weiter verwundern.

Der Prokurist, der in der Vergabe menschenwürdiger Schlafstätten gefährdet ist, fragt nicht nach Sitte und Menschenwürde.

**Wohlan, 19. Dezember.** Nationalliberale Wahlkreise. Am letzten Sonntag haben sie hier eine gut besuchte Versammlung abgehalten und sich dazu den Steinow-Unterrichtsanstalt in Wohlan beschrieb. Der Herr Prediger und Pfarrer über alles Mögliche und Unmögliche, wobei auch die gefährliche Verleumdung, — daß ihnen — kein Kleinkind ist so rein. . . — speziell im Schwarzen Kreise durch den Verfall des „Jugendmenschen“ heute von rechts die Aktion durch Verweigerung ländlicher Löhne erwirkt sei, und lobte die „Nationalität“ seiner Partei über den grünen Meer. Die Sache ist, in der Bewilligung kultur-indischer Forderungen haben sie ihren konservativen Vorgesetzten nie etwas nachgegeben, sie sie anerkennen immer für Schmälerung der Volkswirtschaft zu haben. Wie es gerade die Situation erfordert. Daher noch auch „Nationalität“ und „Recht“. Es beharrte deshalb wohl auch einer wiederholten Behauptung des Referenten, daß seine Partei für eine Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, bei allen Dingen aber für ein allgemeines Wahlrecht nicht zu haben sei. Jedenfalls werden die anwesenden Arbeiter erkennen, daß die schönsten Reden, auch wenn sie aus national-liberalen Munde einmal wider den Staat zu hören sind, angeht, der jahrhundertlangen Erfahrungen mit diesen Herren nicht besonders ernst zu nehmen sind. Wenn geben die national-liberalen Kapitulanten nicht auch

den Arbeiter mit dem zu verhandeln? Aber das unsere Partei gerade in jener Hochburg der Reaktion gut geübt, wird der Fall der beiden feindseligen Brüder doch nicht verhindern können. Trotz alledem.

**Deils, 19. Dezember.** Leichtfertig. Ende Mai dieses Jahres erkrankten in Fürstentum-Elguth und Umgebung viele Personen infolge von Fleisch- und Nahrungsmitteln, was ein gerichtliches Nachspiel zur Folge hatte. Angeklagt waren wegen Übertretung des Nahrungsmittelgesetzes und des Vergehens gegen die Bestimmungen des Viehsteuergesetzes der Wolferepächter Ernst Foppmann aus Fürstentum-Elguth sowie der Stellenbesitzer und Fleischbesitzer Traugott Hartmann von dort. Durch die eingehende Untersuchung und durch die heutige Verhandlung wurde festgestellt, daß Foppmann im Mai dieses Jahres, als er merkte, daß unter seinem Schwaartzfleisch die Schweinefleischstücke zu werden begüme, etwa 72 Schweine verkauft, 10 Kilo Fleischungen vorgenommen und die geschlachteten Tiere an Fleischer verkauft habe, ohne den Ausbruch der Seuche zu melden. Eine erhebliche Störung des Gesundheitszustandes der Tiere sei auch schon aus fünf verendeten und vermissten Stücken Vieh ersichtlich gewesen. Ferner wurde ermittelt, daß Hartmann die von ihm unterfertigten Schweine nicht bald eingetragen, drei davon in den Mägen nicht erwähnt habe, auch, da ihm der Befund der Lungen verdächtig sein mußte, doch keinen Tierarzt zuzuziehen habe, wozu er verpflichtet gewesen wäre. Beide wurden daher der Übertretung der Anmeldepflicht für schuldig befunden und ersterer zu 300 Mark, letzterer zu 50 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurden beide freigesprochen, weil sich nicht feststellen ließ, daß die Erkrankungen infolge des Genusses von Fleisch aus dem Verkauf des Foppmann erfolgt wären, oder ob das Fleisch beim Fleischer durch zu langes Liegen infiziert worden sei.

**Brieg, 20. Dezember.** Achtung. Delegiertenwahl! Gemäß den Beschlüssen der letzten Mitgliederversammlung findet die Wahl zum Parteitag am Sonntag, den 22. Dezember, von 10 bis 1 Uhr in vier Lokalen statt und zwar bei Czypull, Fischerstraße, Reichelt, Döbelnstraße, Landknecht, Sosastraße, und Harmonie, Ohlanstraße. Jedes Parteimitglied muß sich zur Wahl machen, an der Wahl teilzunehmen. Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Wer länger als drei Monate im Auslande, geht jenseits Wahlrechts verlustig.

**Brieg, 20. Dezember.** Aus dem Stadtparlament. Die letzte Sitzung im Jahre beschloß sich zunächst mit der Verpachtung resp. dem Verkauf einer kleinen Landparzelle in Wigenau, worauf von den Stadtr. Kuchmann und Gahmeier über die Armen- und Gasanstaltsbuchhaltung berichtet wurde. Die Armenbuchhaltung erforderte einen Zuschuß von 45.000 Mark, die Gasanstalt brachte einen Ueberschuß von 20.000 Mark. — Zwei Lehrern sowie dem Polizeimeister werden die Ungenauigkeiten in Höhe von 10, 116,80 und 215 Mark bewilligt. Bei dieser Gelegenheit brachte Genosse Jaroschin zur Sprache, daß er das Gefühl habe, der Polizeimeister sei über Gebühr belohnt. Oberbürgermeister Ribba erklärte ziemlich ungehalten, daß die Dienstleistung der Beamten durch seine Hand gehen und es nicht notwendig ist, daß „Herr“ Jaroschin (gemeint ist damit der Sozialdemokrat) sich des Beamten annehme. Er werde nicht über Gebühr angefahren. Trotz der Versicherung des Herrn Oberbürgermeisters, wird man das Gefühl nicht los, wenn man bedenkt, daß der Beamte 7 Stunden Nachtdienst, einige Stunden Tagtdienst, Büreauarbeit u. a. hat. Da kann man schließlich von Ueberschätzung sprechen. — Bei der Bewilligung von 338 Mark als Anteil der Stadt an den Wärtgen der Anstalten-Verwaltung wurde der Antrag gestellt, auch den auf die Wärtgen entfallenden Teil auf Stadtstellen zu übernehmen. Dagegen wiesen sich aber verschiedene Stadtratsmitglieder und der Magistrat. Es wurde nur die oben angegebene Summe bewilligt. — Eine längere Debatte rief der Antrag des Magistrats hervor, eine allgemeine Ortskonferenz im Sinne der neuen Reichsversicherungsordnung zu gründen. Mehrere Redner stellten den Antrag auf Vertagung dieser Angelegenheit, damit schließlich die Personen, die die Gründung dieser Konf. in den Kreisen der letzten Reichstagsarbeiten, beteiligt oder ausgeführt werden könnten. Trotzdem sich beide Seiten Bürgermeister gegen die Vertagung aussprachen, wurde sie doch beschloßen.

— Annahme des Antrags des Magistrats, von der Gründung einer Wanderversicherung für den Stadtkreis Brieg Abstand zu nehmen, vielmehr die dieser Sache zugewiesenen Mitglieder der neuen allgemeinen Ortskonferenz zusammenzuführen. Gegen die Ablehnung der Wanderversicherung von Brieg nach der Reichsversicherungsordnung, ist von einem Interessenten Einspruch erhoben worden, dem der Polizeiausschuß entgegensteht. Unter Berücksichtigung dieses Einwurfs wird die neue Wanderversicherung, wodurch die neue Straße nur 15 statt früher 17 Meter breit wird. Auch des „Mauerwerks“, ein Verbindungsweg zwischen Neubauerstraße und Fischerstraße, soll ausgebaut werden. Dem Magistrat wird die Grundsteuererhöhung, von der die Bürger des zur Verfertigung nötige Gelände für den Preis von 3 Mark pro Quadratmeter aufzuweisen. Gegen eine Anhebung wird, da auf gleichem Wege nichts zu erreichen, das Einheitsmaßverfahren eingeleitet. Für die Grundsteuer werden 350 Mark und für die Grundsteuer der Wärtgen im Wasserwerk 6000 Mark bewilligt. Aus anderen Gründen fordert der Magistrat die Bewilligung von 15.000 Mark zum Bau einer Molkereifabrik für Kranke mit übertragbaren Krankheiten. Die Forderung wurde angenommen. Ueberschätzung rief noch ein Ortskonferenzbeschluss des Magistrats hervor, für das Gefängniswerk einen neuen Anbau zu bauen und die dem gehörige Aufschlüsselung zum Preise von 65.000 Mark anzusetzen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beschaffung von neuen Möbeln für den Gefängnis, was durch den Magistrat nicht mehr. Die Bewilligung der Forderung wurde, da der neue Anbau für den Gefängniswerk nicht mehr. — In die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime.

**Brieg, 20. Dezember.** Scheunbrand. Im benachbarten Döbelnbrand am Dienstag abend gegen 10 Uhr durch einen Blitz und Brandstiftung der Döbelnbrand Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Brand fand außer dem runden Haus und Strohhalm, welches in der zweiten Ecken Scheune, noch drei Scheunen, ein Schuppen und verschiedene Zehnhüter einer Dampfmaschine. Mehrere Arbeiter wollten diese Sachen retten, wurden aber durch das einströmende brennende Dach daran gehindert. Vor sechs Jahren brannte dieselbe Scheune schon einmal nieder.

— Unbemerkter gestorben ist der in der Bauunternehmung mo wurde renommierter Eisenbahnarbeiter Junack. Der alte Mann muß schon vor längerer Zeit vom Tode überfallen worden sein, da sein Leiden vor der letzten Stelle waren wo vor zwei Tagen hinlegt wurden. Auch war die Leichenhalle nicht mehr zu finden.

**Brieg, 20. Dezember.** So sterben Proletarier! Einem aufgefunden wurde am Freitag im Walde bei Emontow der Ortswarte Gottlieb Ogrißel aus Steinort.

**Brieg, 20. Dezember.** Aus der Unternehmungshaltung entlassen. Nachdem in den letzten Tagen fortgesetzt werden die Berechnungen von dem über die Wohnern von dem Unternehmungshalter stattgegeben worden nachdem der verhaftete Zeilenbesitzer Schander wider ein Geständnis abgelegt und überführt werden konnte, wurde dieser Ratibach aus der Unternehmungshaltung entlassen.

**Jottow a. S., 19. Dezember.** Scheunbrand. Dienstag erlitt ein großes Scheunfeuer in Wilschowitz. Die Scheune, durch welches eine gute Anzahl Eisenbahnarbeiter getötet wurden, erst im vorigen Jahr neu erbaute Scheune mit der Größe von 32 Morgen Roggen und 25 Morgen Weizen ein solches

Maus der Flammen wurde. Den herbeigeeilten Wehren gelang es wenigstens, die Nachbargebäude zu schützen.

**Langensalza, 20. Dezember.** Ueberschreitungen des Richtigungsrechtes durch den Lehrer Dalen. Lin halten in der hiesigen Gemeinde eine große Aufregung hervorgerufen und sogar zu einer Protestversammlung geführt, über die wir feinerzeit berichtet haben. Jetzt hatte sich mit der Sache die örtliche Strafkammer zu befassen. Ueber die Verhandlung berichtet der „M. G. N.“ Dem Ankläger wurde zur Last gelegt, den 13-jährigen Schüler Wendi daran geschlagen zu haben, daß eine Schädigung der Gesundheit des Kindes die Folge gewesen ist. Der Angeklagte, der seit dem 1. Januar 1910 als Lehrer der Oberstufe in Mittel-Langensalza fungiert, hatte viel mit Widerwilligkeit zu kämpfen und zwar meistens deshalb, weil freireligiöse Eltern ihre Kinder vom Religionsunterricht fernhielten. (Das ist ihr gutes Recht, D. R. S. V.) Ein im Orte entstandenes Gerücht, daß der Lehrer Dalen ein Schiller, namens Mümel, 22 Hochschuljahre auf die Hände gegeben habe, war auf das Gerücht des Knaben Wendi zurückzuführen, der die Schläge gekriegt haben sollte. Einmal Tages zog der Lehrer den Wendi, nachdem er diesen als den Urheber des falschen Gerüchts ermittelt hatte, an den Toren aus der Bank, nahm ihn mit hinaus auf den Platz und besetzte ihn mit den Händen eine Anzahl Schläge auf den Kopf; er soll ihn auch, wie der Knabe behauptet, aus Treppengeländer geworfen haben. Der Lehrer war erregt darüber, daß der Knabe auf Vorkost dabei blieb, die Schläge des Knaben Mümel gekriegt zu haben. Der Knabe Wendi wurde infolge der Richtigungen erheblich krank und bekam periodisch wiederkehrende Krämpfe. Der Ankläger bestritt besonders, den Knaben an das Treppengeländer geworfen zu haben; bei den Schlägen an den Kopf sei er sich in seiner Erregung einer Ueberschreitung des Richtigungsrechtes nicht bewußt gewesen. Kreisarzt Dr. Gebhardt aus Langensalza erklärt heute, daß die Einwirkung der Schläge auf den Kopf des Knaben nicht so schädlich sei, wie man anfänglich annahm; der Knabe werde an einer gewissen nervösen Hysterie. Eine dauernde Schädigung der Gesundheit des Knaben infolge der Schläge sei kaum anzunehmen. Der Staatsanwalt beantragt unter Zurücklassung mildernder Umstände 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen Vergehens im Sinne von 30 Mark Geldstrafe. Als mildernd in diesem Falle sei aber angenommen worden, daß der Lehrer Schikanen (?) ausgeübt gewesen und deshalb in der Erregung gehandelt habe.

Ein Augenheiler, der sich so wenig beherrschen kann, gehört nicht auf diesen Platz. Deshalb so schnell wie möglich weg mit ihm. Das liegt nicht nur in seinem Interesse, sondern auch vor allen Dingen im Interesse der von ihm zu unterrichtenden Kinder.

**Trebnitz, 20. Dezember.** Der Tod auf den Schienen. Der 17-jährige Sohn des Gemeindevorstandes Bretzke rief bei der Fahrt auf dem Eisenbahnsteig auf dem Bahnhof in der Döbelnstraße auf die Eisenbahnstrecke und wurde von einem in diesem Augenblicke herbeikommenden D-Zug überfahren. Nachdem der Lokomotivführer, welcher eine Störung an der Maschine wahrnahm, den Zug zum Stehen gebracht hatte, fand man an der Maschine und auf der Strecke die zerstückelte Leiche.

**Sagan, 20. Dezember.** Sieg bei der Stadtverordneten-Stichwahl. Bei der am Donnerstag her stattgefundenen Stichwahl siegte unter Genosse Kurtmann mit 312 Stimmen über seinen bürokratischen Gegner, der nur 295 erhielt. Damit geht nunmehr der dritte Sozialdemokrat in unser Rathaus ein.

**Waldenburg, 20. Dezember.** Schnee. Auf den Mittwochs einsetzenden Frost ist jetzt der langjährige Schnee gefolgt. Bei einer Temperatur von -20 Grad es nach Witternacht ununterbrochen zu schneien. Hierzu gefolgt sich Donnerstag früh ein starker Sturm, früh 8 Uhr war das ganze Gebirge in Schnee gehüllt.

**Hohe Jatta, 20. Dezember.** Selbstmord eines Unteroffiziers. Aus unverständlichen Gründen verübte der Unteroffizier Groß von der 4. Komp. des 140. Inf. Regiments Selbstmord, indem er sich in der Kajüte mit seinem Dienstrevolver erschoss.

**Kroszke, 20. Dezember.** Ertrunken. Die 20-jährige Tochter des Lehrers Waldhelm verunfallte beim Wasserholen aus dem nachmittags infolge der durch den Regen hervorgerufenen Hochwassers und mußte vom eigenen Vater als Leiche aus dem Jutten gezogen werden.

## Aus der Frauenbewegung.

### Hauspflege.

Neben der Anforderung von Beihilfen für Schwangere, Entbindungskassen, Wöchnerinnenheime und Unentgeltlichkeit der Gesundheitsfürsorge fordert das Kommunalprogramm der preussischen Sozialdemokratie auch die Hauspflege, um dem vielfachen Elend abzuhelfen, das bei Krankheit der Hausfrauen und bei dem Wachsen der Mütter in deren Familien herrscht. Um diese Einrichtung auch für Köln herbeizuführen, hatte jetzt der dortige Rinderarzt Professor Dr. Siegel eine Veranlassung einberufen und Herrn Professor Dr. Gleich aus Frankfurt a. M. als Referenten bestellt. Dieser bezeichnete die Hauspflege u. a. auch als sehr wichtig, um zu verhindern, daß durch die vielen Verstorbenen des Hauses dauerndes Schicksal in der Wöchnerin entliege. Die zu entlassenen Hauspflegerinnen habe alle Verpflichtungen der kranken Hausfrau zu übernehmen, auch bei unentgeltlichen Müttern an da, wo durch eine Gefängnisstrafe die Mutter aus der Familie herausgerissen werde. Weiter habe sie für die Kranke selber, so weit sie im Hause bleibe, zu sorgen.

Man höre oft, so führte Professor Gleich aus, sagen: Warum ist die Arbeiterfamilie nicht für die Zeit des Wochenendes und für Krankheitsfälle? — Aber so frage nur der, der die Verhältnisse der unentgeltlichen Schichten nicht kennt. Dort lebt man aus der Hand in den Mund, und von Sparen könne dort in den seltensten Fällen die Rede sein. Die sogenannten „hohen“ Löhne seien meist Saisonlöhne, die durch die Zeit der Arbeitslosigkeit wieder herabgesetzt würden. Der Normallohn des Arbeiters reiche eben beim besten Willen nicht zum Sparen. Wissenschaftliche Untersuchungen, viele Hauswirtschaftslehren von Arbeiterfamilien, die einer genauen Kontrolle unterzogen wurden, hätten das bewiesen. Der Lohn der besserbezahlten Arbeiter reiche gerade für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse. Nicht wundern dürfe man sich darüber, daß die Arbeiter nicht sparen, sondern sparen müsse man, daß sie mit einem solchen geringen Lohn überhaupt auskommen. Die Arbeiterfrauen leisten in der Verteilung ihres Haushaltungsvermögens oft bewundernswertes.

Im Frankfurt seien etwa 70 Hauspflegerinnen tätig. Der Anstaltsrat stelle sich pro Wöchnerin auf etwa 20 Mk. Die Pflegerin solle morgens kommen, wenn der Mann acht, und abends gehen, wenn der Mann heimkommt. Nur der Armenpflege dürfe die Einrichtung unter keinen Umständen in Zusammenhang kommen; sie dürfe auf keinen Fall die politischen Rechte beeinträchtigen. Es sei durch zu verstehen, wenn die Unentgeltlichen von Wohltätigen und Gnaden nichts wissen wollten; es sei mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Hauspflege wie andere soziale Einrichtungen zu einem sozialen Recht gestaltet und nach Art der sozialen Versicherung. Die Hauspflege eine soziale Pflicht, die den Arbeitern einen gesunden Nachschub sichere und damit die wirtschaftliche Kraft des deutschen



# Schütze's Musikhaus

## vorm. J. Plau

Ring 57 Ring 57

Grösste Auswahl  
sämtlicher Musikinstrumente.  
Tausende Harmonikas  
am Lager.

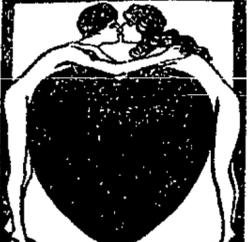
**Violen**  
von 1 bis 140 Mk.  
Zithern, Mandolinen, Gitarren,  
Blech-Instrumente, Klarinetten,  
Flöten. 6399

**Selbstspielende Musikwerke etc.** Preislagen.

Verkaufsstelle d. echten  
**Wiener Harmonikas.**

Vorteilhafter Einkauf,  
da selbst Fachmann.

Bitte genau auf  
Firma zu achten.



Fugenlose goldene  
**Trauringe**  
ohne Lötstelle aus einem  
Stück gestanzt,  
Plätzen dieser Ringe aus-  
geschlossen.  
Patent-Verfahren.  
500 gesetzl. gestemp.  
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 Mk.  
500 gesetzl. gestemp.  
Paar 20, 22, 25, 28, 30 Mk.

**Feingold**  
800 gesetzl. gestemp.  
Paar 38, 42, 48, 54, 60 Mk.

Durch Massenbezug u.  
grossen Umsatz bin ich in  
der Lage, äusserst billig  
liefern zu können. 4271

Schriftliche Garantie.  
Gravieren gratis.

**Paul Alter**  
Uhren- u. Goldwarenhaus  
jetzt Kupferschmiedestr. 17  
an der Schmiedbrücke.  
Pankschreiben.

... mit den gesandten  
Trauringen bin ich sehr  
zufrieden, dieselben sind  
10 Mark billiger als hier  
am Platze.

Reinhold Ristow i. K.

Die Kunst zu schenken besteht darin,  
mit dem Geschenk Freude zu machen.  
Am besten wird dies durch unsere  
Gutscheine erreicht, die wir zu  
unseren Einheitspreisen abgeben.  
Der Beschenkte wählt selbst.

Ein willkommenes Weihnachts-  
geschenk ist ein **Gutschein für**  
**Salamander-**  
**Siefel.**

Einheitspreis **12.50**  
für Damen u. Herren M.  
Luxus-Ausführung . M. 16.50  
Fordern Sie Musterbuch

# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Niederlassungen: **BRESLAU**

6975

Graupenstr. 12



Schweidnitzerstr. 38, 40

# Große Karpfen

... machen keine Reizefreude — ein praktisches Geschenk nur  
zu den Weihnachtstagen!  
Kaufen Sie in dem bekannten Karpfen-Spezialgeschäft!

**in der Oder**

... 5. viertes Viertel vom Minac, Kehrbejen, Tschischeger,  
... Kleider, Hut-, Schuh- oder Möbel-Büchsen, Spiegel,  
... Rasier-, Toilette-, Küchengeräte etc. etc.

**London & Co., Oderstr. 5, 2. Viertel**  
7383

**Nur Gutes!**

ein Schwein gratis  
beim Einkauf von 50 Pf.

1 Pfd. Schokolade 50 Pf. gut  
1 Pfd. - 75 Pf. fein  
1 Pfd. - 100 Pf. hochf.  
1 Pfd. - 120 Pf. beste

Spezialität:  
**Sahnen-Konfekte**  
**Christbaum-Behang**

1 Pfd. 10 Pf. mittel  
1 Pfd. 15 Pf. gut  
1 Pfd. 20 Pf. fein  
1 Pfd. 25 Pf. hochf.  
1 Pfd. 30 Pf. erstklassig

**Reinigerbäder mit Kleider**  
b. 60 Pf. an bis 300 Mk.  
... etc.

**Willi Garcke,**  
Nikolaistraße 64.

**Ohne Konkurrenz!**

# Herrenhüte

stark und weich,  
streng modern

**1.95**  
von 1 Mk. an

**Englische**  
**Band-Mützen**  
mit Zugklappe  
95 Pf.



**Deutsche Hut-Industrie,** Schmiedbrücke 17/18,  
Eck: Kupferschmiedestr.

# Praktische Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl!!

findet man in meinem gut sortierten Lager.  
Schirme!! für Herren, Damen u. Kinder, **Krawatten, Handschuhe,**  
sowie **sämtl. Herrenartikel.** — Nur gutes Fabrikat! — Stets Neuheiten!

**Bekannt reelle Bedienung!**

**Paul Pluntke,** 38, Friedr.-Wilhelmstr. 38, vis-à-vis dem Deutschen  
Kaiser. — Schirmfabrik u. Herrenartikel-Geschäft. 524!

# Weihnachtsgeschenke

sehr praktisch und sehr preiswert sind und besonders  
jetzt ihren Zweck voll und ganz erfüllen.

Aus unserm reichhaltigen Lager empfehlen wir:

**Haus- u. Küchenschürze,** Leinenimitation, abwaschbar, Mk. **1.30**

**Waschhausschürze,** die Nässe nicht durchlässt, Mk. **3.50**

**Kinderschürzen,** für jedes Alter, abwaschbar  
aparteste Neuheiten.

**Tischdecken,** abwaschbar (Wäsche-Ersparnis),  
in vornehmster Leinenimitation.

**Spezialbeläge auf Küchentische**  
in hervorragender Auswahl, Neuheiten!

**Schwammbeutel, Reiserollen, Frühstückstaschen**  
**Bücheraschen, Badekappen, Windelhörschen,**  
**Schlittschuhtaschen, Babytaschen, Markttaschen**  
(nur das Beste!)

**Schachbretter** aus starkem Wachstuch, **Waschtisch-**  
**garnituren, Wasserleitungsgeschoner, Wachtische**  
in allerbesten Qualität und neuesten Mustern und **alle**  
Spezialitäten der Branche.

**Linoleumläufer mit Bordüre** in den Breiten von 60,  
67, 90, 100, 110, 130 und 200 cm  
in grossartigster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

**Linoleum-Teppiche,** aufgedr., 150/200 200/250 200/300  
ohne Bordüre Mk. **4.50 7.50 9.—**  
mit Bordüre Mk. **6.— 9.80 12.—**

**Linoleum-Teppiche, Inlaid,** unabtriebar, zu ganz  
besonders herabgesetzten Preisen.

**Linoleum-Teppiche,** 250/350 u. 300/400 a. einem Stück!

**Nur soweit Vorrat! ein Posten Waschtisch-Vorlagen,**  
60 + 100 cm, Inlaid, unabtriebar **1.40** per Stück!  
Weihnachtspreis

**Cocos-Läufer,** für Korridore und besonders dicke  
Spezialmatten für kalte Fussböden.

**Cocos-Teppiche** für Speisezimmer und Dielen,  
auch in oval und rund.

**Japan- und China-Matten, Korkmatten** vor die  
Badewanne und viele andere praktische Geschenke

**zu stadtbekannt billigen Preisen.**

**Linoleum-Haus** 7064

# Stückrath & Co., Ring 7,

(Kurfürstenseite).  
Nirgends Filialen! Nirgends Filialen!

# Achtung Hausfrauen!

empfehle großes Lager von Tisch-, Bein- und Leibwäsche,  
Wollwaren, Tricotagen, Sandalschuhen, Krawatten, Strümpfen,  
Socken, Spigen u. Bändern. — Eig. Konfektion nach Maß.

**Robert Jahn,** Alfenstraße Nr. 30,  
Ecke Leuthenstraße.

# Gute, billige Uhren

unter Garantie.

**Gold- und Silber-Waren**

Silb. Herren- u. Damen-Uhren von 7 Mk. an  
Goldene Damen-Uhren " 15 " "  
Goldene Herren-Uhren " 35 " "  
Regulieren, Reparaturen und Wiederbillig.  
Trauringe in reichhaltigem Gold von 6 Mk. an  
Stroifen, Christinge, Armbänder usw.  
Reisen für Herren und Damen äußerst haltbar.  
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

**Auf Wunsch Teilzahlungen gestattet.**

**R. Leitloff, Uhrmacher,** 6949  
Nikolaistraße 41, am Königsplatz.

# Weihnachts-Aepfel und ff. Tafelbirnen

kaufen man am besten u. billigsten in dem Spezial-Obstgeschäft von

**August Petrasch, Friedrich-Wilhelmstr. 38**  
vis-à-vis "Deutscher Kaiser",  
eine seit 25 Jahren bestehende, in der Nikolai-Vorstadt wohl  
bekannte Firma. 7284

Durch direkten Bezug von Waggonladungen aus Steiermark,  
Böhmen, Mähren, Schlesien bin ich in der Lage, Koch- und  
Tafelobst billiger zu verkaufen als anderswo. Da durch den  
direkten Bezug die Mehrkosten des Zwischenhandels wegfallen  
und ich diese Vorteile meinen werten Kunden zukommen lasse.  
Als Weihnachts-Aepfel empfehle ich besonders:

**Jungfern-Aepfel, Goldreinetten, Graureinetten,  
Rotreinetten, Gewürz-Aepfel, Rambor**  
und noch verschiedene andere Sorten freibleibend das Pfund  
8, 10, 12, 15, 18 und 20 Pfg.

Bei Einkauf von 5 oder 10 Pfund entsprechend billiger.

**Tafelbirnen (Ananasbirnen),** hochfeine saftige Birne,  
Pfund 12, 15, 20, 25 Pfg. Kochbirnen Pfund 10, 13, 15 Pfg.  
Korb von 1 Mk. an, Zentner von 8 Mk. an. **A. Petrasch.**

# Zum Weihnachtsfest

empfehle den Parteigenossen und Freunden

Uster, Paletots, Anzüge, Hosen, Westen, Knaben-Garderobe, **alle**  
**Arten Unterkleider,** Hemd-n, Hosen, Jacken, Socken, Hosen-  
träger, Wäsche, Oberhemden, Chem sets, Kragen, Taschentücher,  
Kragenschoner, sowie **meine berühmte Arbeits-Garderobe.**

**V. Liepelt,** Bücherstrasse 21,  
Eingang Oelsnerstrasse

# Zigarren, Zigaretten

vorzügliche Qualitäten in eleganten Packungen  
empfiehlt in grosser Auswahl

**Heinrich Zeisberg, Breslau VII**  
Telephon 4213. Höfchenstrasse 45. Telephon 4213.

**A. Zimmermann, Teichstr. 14.**  
Spezialität: **Berufs-Kleidung**  
auch nach Maß! Eigene Anfertigung! Beste Stoffe! 4170

**Wasser-Josen, Blusen, Jacken, Socken, Schoner,  
Monteur- und Einfaßer-Anzüge, Mäntel- und Bildhauer-  
Mäntel und Mähen, Englische Lederhosen, Sweaters,  
getrickte Jacken und Westen in großer Auswahl.**

# Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich:

# Haus- u. Küchengeräte

als wie: Plättisen, Fleischmühlen, Reibemaschinen,  
Wirtschaftswagen, eiserne Gänsebratpfannen  
und Besteck,

für Kinder: Laubjäger- u. Werkzeugkästen,  
**Emaille- und Aluminium-Geschirre,**  
**Christbaumständer** etc.

zu äusserst billigen Preisen.

# Paul Hauschild jr.

Eisenhandlung 7380  
102 Friedrich-Wilhelmstraße 102.

# Zum Weihnachtsfest

empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Backwaren einer  
geneigten Beachtung. 7376

**Bestellungen**  
auf Eisken, Rapp- und Streujäckchen werden angenommen  
und prompt erledigt.

**Bruno Schäfer, Bäckerei, Tauengienstr. 170**